Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8209), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 41 — Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. — Mittwoch, den 11. Februar 1903. — Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.

Ein deutscher Riesentrust.

Ueber die beabsichtigte von uns gemeldete Begründung eines Syndikats der deutschen Walzwerke bringt ein süddeutsches Börsenblatt „Handel und Industrie" einen Artikel, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, ohne uns den Inhalt zu eigen zu machen. Das Blatt schreibt:

„Syndikate sind nur für die Großindustrie da", dieser Ausspruch wurde kürzlich im preußischen Abgeordnetenhause getan, als man sich über die Einzelheiten der Preispolitik der Verbände unterhielt, und darin könnte schon eine Verurteilung des gesamten Syndikatswesens liegen, denn Institutionen, die lediglich einem Teile der Industrie dienen, zum Schaden eines andern, sind von vornherein zu verwerfen. Wir haben uns an dieser Stelle längere Zeit nicht mit der von uns stets aufmerksam verfolgten Syndikatsbewegung beschäftigt, weil wir zunächst ein, wenn auch nur embryonales Ergebnis der von der Regierung eröffneten Kartellenquete erwarten wollten, um zu sehen, wie der Hase laufen würde. Die absolute Außerachtlassung der gerade für die Handelspolitik bedeutsamen Syndikatsfrage während der Zolltarifverhandlungen ließ von vornherein darauf schließen, daß es der Regierung gar nicht zum Bewußtsein gekommen sei, wie wichtig es sein würde, der Machtstellung der Industrieverbände durch die Ermöglichung eines regen Aus- und Einfuhrgeschäfts ein Paroli zu bieten.

Und diese Ansicht hat nun neuerdings eine Bestätigung erfahren durch eine Nachricht, die allgemeines Erstaunen hervorrief. Danach wird die Bildung eines allgemeinen deutschen Stahlwerksverbandes geplant, der alle Verbände der Eisenindustrie umfassen soll. Also ein Riesentrust, der an Bedeutung die amerikanische „United Staates Steel Corporation" übertreffen würde, die bekanntlich nicht das gesamte amerikanische Eisengewerbe umschließt. Das besonders Pikante bei der Sache war nun aber die der Nachricht hinzugefügte Erklärung, daß die projektierte Maßnahme eine Folge der Konferenzen der Halbzeuginteressenten beim preußischen Handelsminister sei, der auf diese Weise einen Weg zur Beseitigung der Schwierigkeiten zwischen Halbzeugverband und Verbrauchern zu finden gedenke. Denn die letzteren brauchten in Zukunft ihre Bezüge nicht mehr beim Halbzeugsyndikat zu machen, sondern würden ihren Bedarf vom Stahlverbande beziehen. Um dieses einen Vorteils willen aber eine derartige Macht zu schaffen, das dünkt uns doch wie die Tötung einer Mücke mit einer Keule!

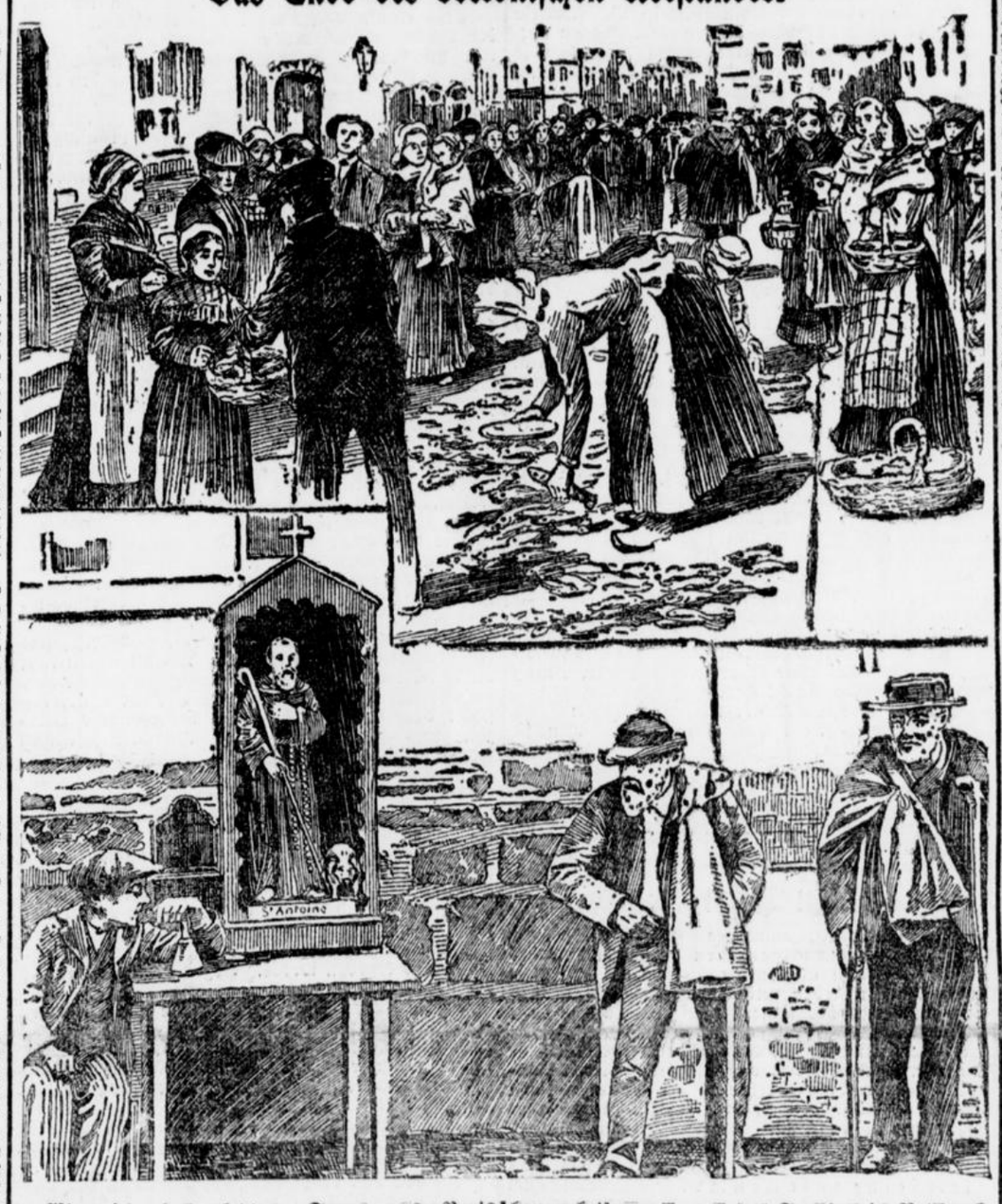
Vom Standpunkte der Kartellfreunde aus geurteilt, würde das Zustandekommen des großen Syndikats natürlich einen Triumph bedeuten denn es würde das Höchste darstellen, was man überhaupt erreichen könnte und jedenfalls ein würdiges Pendant zu den exorbitanten Sätzen des neuen Zolltarifs bilden. Da dieser dafür sorgen will, daß die inländische Produktion vor allen Dingen zur Deckung des heimischen Bedarfs dienen soll, so ist die Vorbedingung für eine allmähliche Monopolisierung der gesamten Industrie von selbst gegeben.

Um die Kehrseite der Medaille zu würdigen, braucht man nur eine der zahlreichen Auslassungen aus den Kreisen der Kartellgegner herauszugreifen. Von besonderer Aktualität ist der Inhalt einer Denkschrift des bergischen Fabrikantenvereins, der korporativen Vertretung der deutschen Kleineisenindustrie. Es wird darauf hingewiesen, daß der Kleinindustrie der Export dadurch erschwert wird, daß die in Betracht kommende Rohstoff-Industrie ihr Rohmaterial in dem Maße verteuert, als die Syndikate ihre durch Fracht und Zoll geschaffene Monopolstellung ausnützen. Dem Auslande werden die Rohstoffe billiger und unter besseren Bedingungen geliefert als den inländischen Konsumenten, und dadurch wird den letzteren natürlich die Weiterverarbeitung verteuert und die Exportfähigkeit der fertigen Waren in Frage gestellt. Auch der von einzelnen Rohmaterialverbänden ausgeübte Zwang bezüglich der Abnahme von minderwertigem Rohmaterial trägt natürlich dazu bei, die weiterverarbeitende Industrie auf das Empfindlichste zu schädigen, denn mit minderwertigem Rohmaterial kann man selbstverständlich keine vollwertige Fertigware herstellen. Unter solchen Umständen erscheint der Protest des genannten Fabrikantenvereins gegen den Terrorismus gewisser Verbände vollkommen gerechtfertigt; aber auf einem andern Blatte steht es geschrieben, ob die Regierung, an deren Adresse die Kundgebung natürlich gerichtet ist, den richtigen Weg finden wird, ihr zu einem praktischen Erfolge zu verhelfen.

Wir müssen gestehen, daß wir in dieser Hinsicht unseren früheren Skeptizismus noch nicht losgeworden sind. Die leitenden Stellen haben sich von vornherein eine Möglichkeit, wirksam in die Syndikatsfrage einzugreifen, dadurch abgeschnitten, daß sie eine Zollerhöhung vorgenommen haben. Niedrige Zölle sind das natürliche Mittel zur Bekämpfung der Syndikate. Da dieses fehlt, oder fürs erste unbrauchbar gemacht worden ist, wird man zu einem künstlichen Mittel greifen müssen, das aber gleichfalls das Stigma der Undurchführbarkeit an der Stirn trägt: gesetzliche Maßnahmen. Nach dem Gesetze haben diejenigen von Anfang an gerufen, welche die Syndikate in die Schranken zurückgewiesen wissen wollten, ohne daß gleichzeitig die hohen Schutzzölle aufgegeben zu werden brauchten. Diese Leute wollen also aus dem Vollen schöpfen: Kartelle bekämpfen und Schutzzollpolitik treiben. Das eine aber schließt das andere notwendig aus, sodaß man in der Tat über die Hartnäckigkeit staunen muß, in der die Herren auf ihrem absolut haltlosen Standpunkt verharren. Wer auf solche Weise das Syndikatsproblem lösen zu können glaubt, der macht sich höchstens durch sein Festhalten an dem, was er bisher nicht gelernt hat, berühmt; im übrigen aber wird man ihn kaum für einen sehr erleuchteten Geist halten.

Für die Bildung eines allgemeinen deutschen Stahlverbandes gäbe es eine Entschuldigung: Die Notwendigkeit einer wirksamen Abwehr gegen den amerikanischen Stahltrust. Um jedoch dieses Gebilde auf dem angegebenen Wege zu bekämpfen, dazu bedarf es einer sehr wichtigen Voraussetzung: daß die deutschen Verhältnisse die Existenz eines Trusts nach amerikanischem Muster ermöglichen. Das aber erscheint nach den vorhandenen Tatsachen als absolut ausgeschlossen!

Das Ende des bretonischen Notstandes.



Wie in den letzten Tagen aus Paris geschrieben wurde, ist in der bedrängten Lage der bretonischen Sardinenfischer endlich der Wendepunkt eingetreten. „Die Franzosen — genauer gesagt die Pariser — haben der Not mit einer Großartigkeit abgeholfen, die Bewunderung erregen muß und sie vollauf verdient. Man konnte da wieder einmal sehen, einerseits wie wohltätig, wie rasch in seinen Entschlüssen, sowie energisch in seinen Bewegungen, andererseits aber auch, wie reich das französische Bürgertum ist. Das Publikum wartete gar nicht erst, daß seine Zeitungen es zu Spenden aufforderten, es schenkte aus eigenem Antrieb, es überhäufte die Zeitungen mit Sendungen an Bargeld, Kleidern und Lebensmitteln, und zwang sie, Sammellisten zu eröffnen. In weniger als vierzehn Tagen waren nahe an zwei Millionen in barem beisammen, von den Spenden in Natur abgesehen. Schon am Tage, nachdem der Not- und Hülfeschrei ausgestoßen wurde, begann die von den Zeitungen durch ihre in das Notstandsgebiet gesendeten Berichterstatter besorgte Brotverteilung, und heute ist das Elend vollkommen überwunden. Die Sardinenfischer haben Brot, Fleisch, Gemüse, Brennstoff bis zum Frühling, warme Kleider, neue Netze, und man beschäftigt sich jetzt damit, Vorbeugungsmaßregeln gegen eine Wiederkehr der Not zu treffen."

Aus der Zeit, wo noch die Not allenthalben von der bretonischen Küstenbevölkerung drückend empfunden wurde, ruft unser Bild noch zwei Szenen in Erinnerung, die eine bewegliche Sprache reden. Besonders das Bild, welches die hungernden Fischer bei der Wacht neben der Figur ihres Schutzpatrones darstellt.

Rechtsfähigkeit der Berufsvereine?

Aus Berlin erhält die „Frankfurter Zeitung" folgende Mitteilung: Die Erklärung des Reichskanzlers, daß die preußischen Stimmen im Bundesrat für die Aufhebung des Paragraph 2 des Jesuitengesetzes abgegeben werden sollen, scheint in Bundesratskreisen selbst überrascht zu haben. Man hatte allerdings schon vor einem Jahre geglaubt, daß der Widerstand, der bisher in Preußen gegen diese Korrektur des Jesuitengesetzes bestand, beseitigt sei. Man hatte sich darin aber getäuscht und war jetzt nicht darauf vorbereitet, daß es dem Reichskanzler gelungen sei, die Einwilligung des Königs von Preußen zu gewinnen. Der Entschluß muß erst in der letzten Zeit und ziemlich plötzlich gefaßt worden sein. Man hält es übrigens in unterrichteten Kreisen nicht für ausgeschlossen, daß die Reichsregierung noch die eine oder andere Konzession an ältere Wünsche des Reichstags macht, auch wenn sie nicht von den Konservativen geteilt werden. Es ist vielleicht nicht ausgeschlossen, daß die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine auf Grundlage des Bürgerlichen Gesetzbuches durch einen Gesetzentwurf eingeführt wird, eine Forderung, die neuerdings wieder das Zentrum in einer zum Etat des Reichsamts des Innern eingebrachten Resolution gestellt hat.

Die Gronbergs.

Roman von A. Linden.

10) (Nachdruck verboten.)

Hilde wählte zu ihrem Heimgange einen etwas kürzeren Fußpfad, der durch einen vorspringenden Teil des Waldes führte. Hier dunkelte es bereits unter den hohen Bäumen; sie beschleunigte ihre Schritte, als sie einen Mann im grauen Rock mit rotblondem Bart und gedunsenem Gesichte bemerkte, der in geringer Entfernung von ihr an dem Baumstamm stand und sich dann auf dem Boden zu schaffen machte. Bei ihrem Nahen richtete er sich auf und seine funkelnden Blicke hafteten auf ihr. Sie erkannte ihn, es war Langerkamp, der neulich auch in ihrem Hause gewesen war und Meinhard besucht hatte. Schnell eilte Hilde vorüber und war froh, als sie auch auf dem Seitenpfad, der hier von der Landstraße aus mündete, Schritte vernahm. Gleich darauf hörte sie hinter sich einen Ruf der Ueberraschung, kurz hervorgestoßene zornige Worte, dann einen halbunterdrückten Fluch. Es mußten Feinde sein, die sich dort getroffen. Von schlimmer Ahnung ergriffen, wandte sich Hilde um; da stand Walter Gronberg, die Reitpeitsche in der Hand, bebend vor Zorn.

„Wie können Sie sich unterstehen, den Rehbock zu schießen und noch dazu jetzt in der Schonzeit?" hörte sie Walter sagen.

Sie verstand nicht die geflüsterten kalt-höhnischen Worte, womit der andere die leidenschaftlichen Vorwürfe Walters erwiderte.

„Wenn ich wollte", zischte Langerkamp, „dann wäre der stolze Herr Gronberg ein Bettler und sein Vater — ein Spitzbube!"

Walter zuckte zusammen. In fassungslosem Zorn erhob er den Stock, sausend fiel er nieder und streifte die Schulter des Beleidigers, der knirschend zurückwich; wieder holte er zum Schlage aus, doch der Arm, der sie erhoben, ward zurückgerissen. Hilde umklammerte denselben und schaute erschreckt, angstbebend in das zornentstellte Gesicht des jungen Mannes.

„Walter! — Sie — Sie wollen doch nicht einen Wehrlosen . . . . ." stieß Sie hervor.

Erstaunt sah er sie an und wollte sie zurückdrängen, aber es war ihm nicht möglich; wie ein Bann schien es von ihren Augen auszugehen.

„Danke, Fräulein, Sie meinen es gut; aber der, der Herr Gronberg, der wird schon von mir die Quittung bekommen für das, was eben geschehen ist! Jetzt, wo Sie dabei sind, geht es nicht. Bis nächstens denn!" sagte Langerkamp höhnisch und entfernte sich auf dem Seitenpfade.

Starr und schweratmend stand Walter da. Auch Hilde trat schweigend zurück; sie schämte sich jetzt, daß sie so rückhaltlos ihrem Antrieb gefolgt.

„Wo kommen Sie her, Fräulein Hilde? Hatten Sie alles gehört, was — der Mensch sagte?" fragte Walter mit bebender Stimme.

„Gehört? Nein, ich verstand nur, daß Sie Streit hatten und wußte, daß es Ihr Unglück sein würde, wenn Sie — Gott sei Dank, daß er fort ist!"

„Sie haben sich um mich geängstigt? O, ich danke Ihnen! Sie sind so gut!"

Wieder wurde sie glühend rot; es machte sie glücklich, was er sagte und doch wuchs ihre Verlegenheit bei dem Gedanken, daß er ihre Empfindung erraten.

„Ja, ich war bange um Sie, weil — weil die Mutter Kathrine mir das erzählt hat", stammelte sie verwirrt.

Mutter Kathrine? Was hat sie denn noch erzählt?"

„Daß — Sie so leicht zornig werden, Sie wie alle die Gronbergs, die vorher auf dem Hof gewohnt haben, und daß dann auch an Ihnen sich erfüllen könnte, was — die Leute glauben."

„Ah, Sie meinen die Sage von dem alten Fluch?" entgegnete er ernst. „Es ist ja nur eine Geschichte, im Volksmunde entstanden. Jedem Unbefangenen muß es als Aberglauben erscheinen, und doch, ich kann mir nicht helfen, ich glaube selbst daran und es ist mir manchmal, als sollte auch ich einer derer sein, an dem sich der rätselhafte Fluch bewahrheitet."

„O, sprechen Sie nicht so! Gott beschütze Sie!" sagte Hilde aus tiefstem Herzen, „Sie müssen aber nicht so jähzornig sein!"

„Ja, wenn immer solch ein Schutz mir zur Seite stände, wie jetzt eben! Sie wissen nicht, Fräulein Hilde, welch großen Dienst Sie mir geleistet haben durch Ihr Dazwischentreten. Mag der Mann sich noch so schändlich gegen uns betragen haben, aus einem Grunde würde ich es doch tief bereuen, wenn meinem Zorn gegen ihn freier Lauf gelassen wäre", setzte er nachdenklich hinzu.

„Es wird ja nun auch anders werden", meinte das Mädchen. „Ihr Herr Vater mag hoffentlich bald genesen und, nun Sie wieder da sind, wird jener Mann es nicht mehr wagen, sich Rechte auf Ihrem Hofe anzumaßen. Er hat es wohl nicht aus Freundschaft zu Ihrem Vater, sondern aus Ihrem Eigennutz getan, weil er seinen Vorteil dabei suchen wollte."

Der junge Mann schwieg einen Moment. Dann, neben ihr herschreitend, sagte er: „Mit niemandem, außer meiner Schwester, habe ich bisher darüber geredet, aber — Sie waren ja soeben Zeugin und ich möchte Sie herzlich bitten, Fräulein Hilde, schweigen Sie gegen jeden von dem, was Sie da gesehen haben. Es würde mir sehr unangenehm sein, wenn die Geschichte in den Mund der Leute käme."

„Gewiß, Herr Gronberg! Durch mich wird sie niemand erfahren."

Jetzt sind Sie sogleich zu Hause. Entschuldigen Sie, daß ich nicht bis dorthin Sie begleite, ich muß eilen, daß ich heimkomme", sagte Walter nach einer kleinen Pause.

„Bitte, gehen Sie aber durchs Feld, nicht durch den Wald", bat sie besorgt.

Er nickte zustimmend. „Gute Nacht, Fräulein Hilde, und herzlichen Dank!"

Sie blieb noch stehen und sah ihm nach, wie er eilig auf dem Feldwege dahinschritt. Auch Walter wandte sich noch einmal um und winkte grüßend.

Die Küsters-witwe, die in ihrem Lehnstuhl sitzend, am offenen Fenster ihres Stübchens in den milden Abend hinaussah, hatte die beiden bemerkt.

„Ja, ja, ich habe es mir wohl gedacht! Das arme Dirndel, die Margarete! Wie mag sie es tragen!" murmelte sie vor sich hin.

Aus dem Dunkel des Gebüsches aber sahen zwei andere Augen hernieder, brennend, und ein Blick tötlichen Hasses funkelte in ihnen auf.

„Hm, hm, steht es so mit euch! Warte nur, Herr Walter von Gronberg", murmelte der Mann, das „von" höhnisch betonend, „wir wollen Dir einen dicken Strich machen durch alle diese Pläne. Sollst Dich noch schicken lernen, und den Peitschenschlag will ich dann dafür hinnehmen."

Vor sich hin redend, ging er weiter auf dem Fußpfad, der ihn nach der anderen Seite des Gehölzes führte. Auf einmal blieb er stehen. „Habe ich doch den Rehbock liegen lassen und vergessen in dem Aerger. Nun, die Alte kann ihn heranholen!" Der Weg senkte und hob sich wieder, führte dann hinauf zu einer büschbewachsenen Anhöhe und von da ziemlich steil hinab in ein enges Tal. Ein schmaler Bach durcheilte dasselbe, zu beiden Ufern sah man mit Weiden- und Erlengestrüpp bedeckte Wiesen. Halb verborgen im Gebüsch lag oben im Tal ein einsames Haus; wie die Nebengebäude erkennen ließen, war es eine zerfallene Sägemühle, die längst nicht mehr in Betrieb gewesen zu sein schien. Das große, halb zerstörte Rad stand still, Hofraum und Eingang zu dem Holzschuppen waren mit Gras bewachsen. Der vom Walde herkommende Fußweg führte von der anderen Seite zum Hause, dies machte in seinem Aeußeren ebenfalls den Eindruck der Verwahrlosung und des Verfalls. Nur ein Fenster rechts im Giebel zeigte Gardinen und auf dem Sims blühende Blumen. Ein gewaltiger graubrauner Wolfshund lugte trägen, mürrischen Blickes hinter der Hausecke, schoß aber, als er den Nahenden erkannte, pfeilschnell hervor und begrüßte seinen Herrn mit freudigen Sprüngen. Dieser kraute ihn hinter den zottigen Ohren und wehrte dann mit einem Fußtritt weitere Liebkosungen des Hundes ab. Langerkamp öffnete die Haustür und trat in den Flur; geradeaus sah man in die halbdunkle Küche. Hier stand am Herde beschäftigt, eine Frauensperson, die in ihrem Aeußerem einige Aehnlichkeit mit dem Wächter des Hauses zeigte. Sie trug ein altes, graubraunes Kleid, das schlotternd um die hageren Glieder hing. Strähnen halb ergrauten Haares fielen unter dem dunklen Kopftuch über die Stirn, und zwei funkelnde, tiefliegende Augen blickten ebenso finster wie unterwürfig zugleich. Sie eilte dem Ankommenden voraus in die Stube, um dort noch etwas zu ordnen und fragte dann: „Bleibt Ihr jetzt hier? Die Margarete hat das Essen schon lange fertig."

(Fortsetzung folgt.)

Ehrenpflicht.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Reichstagssitzung stand zunächst die Interpellation Nießler wegen Gewährung von Beihülfen an die Teilnehmer der deutschen Feldzüge. Auf die Frage des Präsidenten erklärt sich Staatssekretär Freiherr v. Thielmann zur sofortigen Beantwortung bereit.

Zur Begründung der Interpellation nimmt Abg. **Nießler** das Wort und führt aus: Ich glaube, daß die Beihülfe von 120 Mark eine wesentliche Unterstützung für bedürftige Veteranen ist. Viele Tausende von Veteranen erhalten die jetzige Beihülfe nicht, weil eine vollständige Erwerbsunfähigkeit durch das Gesetz erforderlich ist. Deshalb habe ich meinen Antrag gestellt. Er ist zwar als solcher nicht angenommen, wohl aber eine dahin gehende Resolution einstimmig. Die Veteranen haben das Recht zu fordern, daß sie künftig nicht als Aschenbrödel behandelt werden. Wichtiger als unsere ganze Kolonialpolitik sei diese Frage des Ehrensoldes. Ich kann der Regierung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie sich auf diesem Gebiete immer erst vorwärts schieben läßt.

Freiherr von Thielmann erklärt: Wir sind jetzt schon seit Jahren nicht mehr in der Lage, die Ausgaben aus dem Invalidenfonds aus den regelmäßigen Einnahmen und der entsprechenden Amortisationsquote zu decken. Die Folge davon wird sein, daß der Invalidenfonds in wenigen Jahren aufgezehrt ist, vermutlich nicht früher als 1908, schwerlich aber später als 1910. Sämtliche Ausgaben, die gegenwärtig auf den Invalidenfonds angewiesen sind, werden, soweit sie auf dem Gesetze beruhen, auf den ordentlichen Etat übernommen werden müssen. Nach Annahme der Resolution im März 1901 wurde an die Bundesregierungen ein Schreiben gerichtet, daß sie der Anregung des Reichstages soweit entsprechen möchten, wie die etatsmäßig zur Verfügung gestellten Mittel es gestatteten. Für 1903 sind 9 000 000 Mk. für Veteranen ausgeworfen, wovon 75 000 Veteranen 120 Mk. erhalten. Diese Summe ist von der Budgetkommission gutgeheißen worden. Es ist ferner ein überschüssiger Betrag von ¼ Million vorhanden für solche Veteranen, deren Berechtigung sich erst im laufenden Jahre herausstellen wird. Was ich dazu tun kann, daß den berechtigten Anwärtern die 10 Mk. ausgezahlt werden, wird geschehen. Wir haben ein Rundschreiben an die Bundesregierungen erlassen mit der Frage: Läßt sich die Zahl der Kriegsteilnehmer feststellen, deren Erwerbsfähigkeit auf weniger als ⅓ des ortsüblichen Tagelohnes herabgesetzt ist? Wir haben von allen Bundesregierungen fast die gleiche Antwort erhalten, daß nämlich die Löhne und die Erwerbsfähigkeit der etwa vorhandenen 600 000 Kriegsteilnehmer sich auch nicht annähernd genau feststellen läßt. Der Antrag Nißler hat sich also als ein gangbarer Weg nicht erwiesen. Das übrige ist aus dem Berichte der Budgetkommission zu ersehen.

Auf Antrag des Abg. Normann (kons.) tritt das Haus in die

Besprechung der Interpellation

ein.

Abg. **Graf Oriola** (natl.) erklärt, er stehe wie früher auf dem Standpunkte des Antragstellers. Der Staatssekretär hob hervor, wie schwer es sei, genau festzustellen, was nach dem Antrag Nißler unter Veteranen zu verstehen sei. Der Budgetkommission lag nur daran, ein ungefähres Bild zu erhalten, was man unter Veteranen versteht. In Betreff des Begriffs Hülfsbedürftigkeit herrschten in verschiedenen Gegenden sehr verschiedene Auffassungen. Im Reichstag haben sich alle Parteien darüber ausgesprochen, daß man in dieser Frage möglichst weitherzig und liberal verfahren solle. Man möge neben den Veteranen aber auch die alten Invaliden nicht vergessen. (Beifall.)

Abg. **Grünberg** (Soz.) spricht sich im Sinne der Resolution aus. Vor allem sei rasche Hülfe notwendig.

Abg. **Arendt** (Rpt.) führt aus, die Regierung möge endlich die Politik aufgeben, die uns aus der heutigen Antwort des Staatssekretärs entgegentrat, daß man die Dinge laufen lasse, wie sie laufen. Das ganze Vaterland sei den Veteranen zu Dank verpflichtet. Eine Reichseinkommensteuer könne rasche Hülfe nicht bringen. Anstatt unnütz die Bier- und Tabaksteuer in die Diskussion zu werfen und damit einen Agitationsstoff zu schaffen, sollte der Reichsschatzsekretär lieber eine positive Steuer vorschlagen. Wenn er nicht selbst den Vorschlag macht, werden wir die Initiative ergreifen müssen.

Abg. **Paasche** (natl.): Die Behauptung des Vorredners, das Reich habe keinen Pfennig für die Veteranen ausgegeben, trifft nur formell zu. Als Budgetmann hat man die Verpflichtung, im Interesse einer verständigen Finanzwirtschaft dies zu verhindern. Die Einzelstaaten haben aus dem Kriege ebenso gut Nutzen gehabt. Wenn man so weit geht, daß man alle entschädigen will, die infolge eines Krieges arm und hülfsbedürftig geworden sind, so gelangt man zu Forderungen, für die es schließlich eine Grenze nicht mehr gibt.

Graf Roon (kons.): Er habe zwar die Interpellation mit unterzeichnet, müsse aber doch die Hurrastimmung etwas herabmindern und als Budgetmann etwas Wasser in den Wein der Begeisterung gießen. Vor allem sei es notwendig, die Finanzlage im Auge zu behalten.

Abg. **Cahensli** (Zentr.) empfiehlt wohlwollende Prüfung der Interpellation.

Abg. **Liebermann** (Rfpt.): Der Staatssekretär brauche aus dem Hause keine Hülfe, er helfe sich schon selber.

Abg. **Singer** (Soz.): Seine Partei tritt energisch für die Pensionen ein, trotzdem sie ein grundsätzlicher Gegner des Militarismus und es charakteristisch sei, daß man die Invalidenfrage am liebsten der Armenpflege zuschieben wolle.

Abg. **Stöcker** (b. k. F.) spricht gegenüber dem Vorredner aus, es gäbe kaum produktivere Ausgaben als für das Heer und die Flotte, aber ein verlorener Krieg koste tausendfach mehr.

Abg. **Pachnicke** (frs. Vgg.): Wenn eine neue Steuer zur Deckung der Kosten notwendig ist, so wäre eine Reichserbschaftssteuer am empfehlenswertesten, weil diese nicht empfunden wird. Es genügt auch, am Kolonialetat zu sparen. Ganz erhebliche Abstriche würde man ohne Gefährdung der nationalen Wehrkraft auch am Militär- und Marineetat vornehmen können.

Es folgen weitere Bemerkungen der Abgeordneten Hilpert, Paasche, Arendt und Nißler.

Damit ist die Diskussion erledigt. (Staatssekretär Graf Posadowsky ist erschienen.)

Hierauf setzt das Haus die

Beratung des Etats des Reichsamts des Innern

bei Titel „Staatssekretär" fort.

Abg. **Raab** (Antis.) beschäftigte sich mit der Frage des Ladenschlusses.

Abg. **Jäger** (Ztr.) wünschte Erhebungen über das Wohnungswesen.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** bemerkte, das Gesetz über die Ruhe der Gastwirtsangestellten könne erst geändert werden, wenn bessere Vorschläge gemacht würden.

Weiterberatung Mittwoch.

Der Anfang vom Ende.

In der Angelegenheit der vormaligen Kronprinzessin von Sachsen hat sich zwar mancherlei bis zum heutigen Mittwoch, an dem das außerordentliche Gericht im Oberlandesgerichtsgebäude zu Dresden wieder zusammentritt, geändert; aber es ist doch im hohen Maße unwahrscheinlich, daß die Vorgänge der jüngsten Vergangenheit irgendwelchen Einfluß auf den Gang der gerichtlichen Verhandlungen ausüben werden. Wie bekannt, weilt die Kronprinzessin nun seit Montag in dem Sanatorium La Metairie bei Nyon am Genfer See. Dieses Sanatorium ist in erster Linie eine Irrenanstalt. Man meint nun, daß die Prinzessin nur zu dem Zweck Aufenthalt in dieser Anstalt gefunden hat, um von deren leitenden Ärzte auf ihren Geisteszustand hin untersucht zu werden. Man wird in dieser Annahme bestärkt durch die Tatsache, daß sich gleichzeitig mit dem Direktor der Anstalt, Dr. Martin, eine schweizerische Autorität auf dem Gebiete der Nervenheilkunde, der frühere Direktor der staatlichen Irrenanstalt der Schweiz, Dr. Jovel, um die Prinzessin bemüht. Sollten die Aerzte bei der Prinzessin eine Nervenüberreizung konstatieren können, die die Verantwortlichkeit für ihre Taten ausschließt, dann würde der Tatbestand mit einem Schlage in völlig veränderter Gestalt erscheinen.

Zur Aufnahme der Prinzessin in La Metairie liegt eine Fülle unkontrollierbarer Nachrichten vor, die zum Teil den Eindruck erwecken, als habe die Prinzessin das Sanatorium nicht ganz freiwillig aufgesucht. Die hohen Anverwandten der Verirrten würden es begreiflicherweise als Befreiung von einer Zentnerlast empfinden, wenn der Nachweis gelänge, daß die Prinzessin geisteskrank sei. Ob die Prinzessin an eine Nervenüberreizung ihrerseits glaubt? In dem Augenblick, da sie in den Verkehr mit Giron trat, konnte von einer derartigen Ueberreizung wohl kaum die Rede sein. Es ist daher auch vollkommen ausgeschlossen, daß die Prinzessin je an den sächsischen Hof zurückkehren könnte, selbst wenn ihr ein vollendetes Irrsinns-Zeugnis in der Schweizerischen Heilanstalt ausgestellt werden sollte. Die Anwälte der Prinzessin wollen nach einer Dresdener Meldung gleichwohl in dem heutigen Prozesse auf Geisteskrankheit ihrer Klientin plaidieren und hoffen, die Entscheidung dadurch hinauszuschieben, womöglich die Ansetzung eines neuen Termins zu erlangen. Der heutige Tag muß ja erweisen, was an diesen Angaben und vorgeblichen Erwartungen begründetes war.

Aus Dresden wird der „Frankf. Ztg." berichtet: Menschlich betrachtet, wird es für Tausende wie eine Erlösung klingen, daß die oft ausgesprochene Annahme geistiger Störung jetzt eine Bestätigung findet. Die Prinzessin erscheint nun weniger als eine sittlich schwer belastete, sondern vielmehr als kranke Person, die mehr Mitleid als Abscheu verdient. Für den aufs schwerste betroffenen Gatten, für die Familie und alle, die ihr Jahrzehnte lang Sympathien entgegengebracht haben, liegt, so furchtbar auch die Annahme einer geistigen Erkrankung ist, hierin etwas Tröstliches.

Eine weitere Dresdener Meldung lautet:

Die Anregung, ein Sanatorium aufzusuchen, ist von der Kronprinzessin selbst gegeben worden. In Sachen der Ehetrennung ist es wahrscheinlich, daß morgen das Urteil noch nicht gefällt wird. Bisher hat weder der sächsische noch der toskanische Hof aus irgend welchen Gründen Versöhnungs-Verhandlungen eingeleitet.

Ein Resumee.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die am vergangenen Montag im Zirkus Busch zu Berlin abgehalten worden ist, hat nicht zu so scharfen Reden und Angriffen geführt, als man angesichts der Lage der Verhältnisse vielfach erwartet hatte. Der Präsident des Bundes, Freiherr von Wangenheim, bat gleich in seiner Begrüßungsansprache die Anwesenden, ihrem Urteil maßvollen Ausdruck zu geben und bei aller nötigen Schärfe Schroffheiten zu vermeiden. Und diese Mahnung ist beherzigt worden. Freilich blieb man in der Sache fest, aber in der Form war man milder. Der Reichskanzler Graf Bülow erhielt keine gute Zensur, er wurde als zum Verwechseln ähnlich mit seinem Vorvorgänger, dem Grafen Caprivi, bezeichnet; sehr ernst wurde auch mit dem Staatssekretär Grafen Posadowsky ins Gericht gegangen, dagegen erhielt der preußische Landwirtschaftsminister von Podbielski, trotzdem er das Tischtuch mit dem Bunde zerschnitten hat, noch lobende Worte freundlicher Anerkennung unter Berufung auf seine frühere Tätigkeit als Provinzialvorsitzender des Bundes für Brandenburg. Auch die der Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegte Resolution, deren Annahme natürlich einstimmig erfolgte, enthielt sich jeder aggressiven Aeußerung, spricht vielmehr nur dem Bundesvorstand für seine Haltung in der Zollfrage den Dank der Generalversammlung aus und bezeichnet als wichtigste Pflicht des Bundes die Vertretung der Interessen des selbständigen Mittelstandes. Die Beobachtung ernstvoller Besonnenheit in den Reden und die eigenartige Fassung der Resolution sind augenscheinlich durch die bevorstehenden Neuwahlen zum deutschen Reichstage bedingt worden. Der Bund hat eine Parole ausgeben wollen, die für die weitesten Kreise annehmbar ist. Dieser Umstand läßt es begreiflich erscheinen, daß man einen Gegner der Zollpolitik des Bundes, daß man den konservativen Abgeordneten und Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses Herrn von Kroecher zum Worte zuließ, damit dieser die Zustimmung seiner Freunde zum Antrage Kardorff begründete. Die Bundesversammlung verwarf die Argumente des konservativen Redners und stimmte auch der Erklärung zu, daß von dem Rundschreiben des Bundesvorstandes gegen diejenigen Mitglieder der konservativen Partei, die für den Antrag Kardorff eingetreten waren, kein Wort zurückgenommen worden sei.

Unerquickliche Verhältnisse.

Ueber Gemeindekonflikte in der Provinz Posen lesen wir in der „Voss. Zeitg.": Vor wenigen Tagen erst haben die Stadtverordneten in Schneidemühl nach einstimmigem Beschluß den Oberbürgermeister Wolff aufgefordert, sein Amt niederzulegen. Ebenso unerquicklich liegen die kommunalen Verhältnisse in Gresen. Dort faßte die Stadtverordnetenversammlung mit Rücksicht auf schwere Angriffe des Bürgermeisters Schwindt auf den Stadtverordnetenvorsteher Rogowski den Beschluß, „ihrem verehrten Stadtverordnetenvorsteher die Erhaltung ihres unverkürzten Vertrauens von neuem zu versichern." Sie glaubt ferner, daß sein (des Bürgermeisters) Vorgehen einer übelwollenden Presse in der Ostmark nur dazu dienen kann, willkommene Angriffe gegen die deutsche Verwaltung an die Hand zu geben, eventuell sogar eine Spaltung der deutschen Wähler hervorzurufen. Sie beschließt daher, durch eine Deputation dem Herrn Regierungspräsidenten von allen Beschwerdepunkten Kenntnis zu geben und denselben zu bitten, amtlich einzuschreiten. Im Interesse des gefährdeten Deutschtums im Osten sind derartige unerquickliche Zustände unter Deutschen aufs tiefste zu beklagen.

Deutschland.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, der am Montag im Kreise der Offiziere des 1. Garderegiments in Potsdam die Wiederkehr des Tages feierte, an dem er vor 26 Jahren in dieses Regiment eintrat, wohnte Dienstag-Abend im Eisenbahnministerium zu Berlin einem Vortrage über Maßnahmen und Neuerungen zur Sicherung des Eisenbahnbetriebs bei.

Kaiser und Tambour. Aus Berlin berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.": Der Kaiser vermißte jüngst beim Wacheaufziehen der „Alexander" den ihm bekannten Regimentstambour Kristan, der durch seine Größe und seinen stattlichen Schnurrbart aufgefallen war. Als der Monarch erfuhr, daß K. Schuldiener geworden, befahl er, ihn in die Schloßgardekompagnie einzustellen.

Der Kaiserpreis für das deutsche Kreuzergeschwader in Ostasien für gute Leistungen im Schießen mit Schiffsartillerie ist für das laufende Jahr dem kleinen Kreuzer „Thetis" zugesprochen worden. Auch hat der Kaiser bestimmt, daß für die besten Schießleistungen der Offiziere und Unteroffiziere unserer Marine mit dem Gewehr alljährlich Ehrenpreise zu verleihen sind, für deren Wettbewerb besondere Bestimmungen erlassen wurden.

Eine Auslassung über Kaiser Wilh. Im, die sich der berüchtigte „Newyork Herald" leistet, möchten wir unseren Lesern nicht vorenthalten. Diesem Blatt wird aus Berlin gemeldet: „Ich sah den Kaiser gestern zu Pferde und hörte von allen Seiten Ausrufe, Seine Majestät sehe grau, sehr alt und sorgenvoll aus. Seine Gesichtsfarbe ist aschgrau und sein Haar schimmert ins Hellgraue. Der Gegensatz war besonders für jene überraschend, die den Kaiser kurz vor den Feiertagen nach seinen Jagdausflügen gesehen hatten, wo er sehr frisch aussah. Das Vorgehen gegen Venezuela wurde wirklich vom Kaiser geleitet, und das war sehr anstrengend für ihn. Er besucht beinahe jeden Tag den Reichskanzler und den Staatssekretär des Aeußern, um die vorliegenden wichtigen Angelegenheiten mit ihnen zu besprechen. Sicherlich ist das zu viel für einen Sterblichen, und ein Rückschlag muß irgend wann eintreten." Unsere Leser werden mit uns über das „Blech" lachen.

Im Befinden des jungen Prinzen Friedrich Christian von Sachsen scheint die Besserung nunmehr erfreulicherweise anzuhalten. Das Fieber ist zwar noch immer nicht ganz geschwunden, hat jedoch die frühere gefährlie Höhe nicht wieder erreicht. Schlaf, Appetit und Allgemeinbefinden des prinzlichen Patienten ist befriedigend.

Die Auswanderung aus Deutschland nach überseeischen Ländern ist im Januar um rund 50 vom Hundert gestiegen gegen den Januar 1902. Dabei ist doch eine Besserung in den deutschen Wirtschaftsverhältnissen nicht zu verkennen.

Die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer tagte soeben in Berlin. Es wurden fünf an den Reichskanzler zu richtende Beschlußanträge angenommen die verlangen: Schutz der Landwirtschaft durch genügende Zölle, insbesondere Viehzölle und Hinzuziehung von landwirtschaftlichen Sachverständigen beim Abschluß neuer Handelsverträge; schleunige Kündigung der bestehenden Handelsverträge; keine Meistbegünstigungsverträge ohne volle Gegenleistung; keine Erneuerung des Viehseuchen-Uebereinkommens mit Oesterreich und allmähliche Anbahnung einer europäischen Zollunion. Der Berichterstatter Graf Schwerin-Löwitz meinte, es sei ihm sehr zweifelhaft, ob es sich überhaupt empfehle, in lange Erörterungen einzutreten oder ob man nicht lieber abwarten solle, was sich auf Grund des von der Regierung geschaffenen Zustandes ergeben werde. Gegen die Beibehaltung der hohen Industriezölle hatte er nichts.

84 Millionen Mark freiwillige Zuwendungen wurden nach einer Zusammenstellung des Dresdener Bibliothekars Schmidt im „Arbeiterfreund" im vergangenen Jahre für Arbeiterfürsorge und Volkswohlfahrt gemacht, und in den Jahren 1898 bis 1902: 201 Millionen Mark. Es bleibt aber zu berücksichtigen, daß die Ziffern nicht vollständig sind, in Wirklichkeit also eine noch größere Summe sich ergeben würde.

Zu den viel erörterten Vorgängen in der Provinz Posen schreibt die „Pos. Zeitung", der Oberpräsident v. Bitter sei wohl ein Freund der Landwirtschaft, ein Schirmherr der „Endell-Leute" aber sei er nicht. Wenn Abg. Kraus verlangt habe, der Minister möge einmal mit einem eisernen Besen nach Posen gehen, so habe diese Forderung keinen Sinn, denn der eiserne Besen gehöre in die Berliner Ministerhäuser. Dort aber werde leider mit der Samtbürst diplomatisiert. Was wolle ein „armer" Oberpräsident sagen, wenn ein Minister meine, daß zwischen dem Bund der Landwirte und dessen konservativen Gegnern eine Einigung möglich sei?

Die Budgetkommission des Reichstags beschäftigte sich mit den Petitionen der Invaliden und Veteranen auf Gewährung eines Ehrensoldes oder eine Erhöhung der Unterstützung. Nach längerer Debatte, in der verschiedene Vorschläge empfohlen und bekämpft wurden, gelangte ein Antrag Oriola zur Annahme, der Uebergang zur Tagesordnung über diejenigen Petitionen vorschlägt, die einen Ehrensold verlangen, dagegen Ueberweisung aller übrigen Petitionen an den Reichskanzler als Material empfiehlt.

Reform der Strafprozeßordnung. Im Reichsjustizamt trat heute die vom Staatssekretär Nieberding einberufene Konferenz zur Reform der Strafprozeßordnung zusammen. Die Verhandlungen werden vertraulich geführt.

Rentmeister-Prüfung. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Finanzministers vom 31. Januar, wonach die seit dem 24. November 1893 ausgesetzten Prüfungen von Bewerbern um Rentmeisterstellen wieder aufgenommen werden.

Dienstmüde. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Straßburg: Der kommandierende General des 15. Armeekorps, Herwarth von Bittenfeld, hat seinen Abschied erbeten.

Verkehrsverbesserung? Auf Vorschlag der belgischen Regierung sollen die belgischen Schnellzüge nach dem Mittelrhein und Süddeutschland nicht mehr bis Köln durchfahren, sondern über Aachen, Düren und Euskirchen nach Bonn geleitet werden. Von Aachen sollen die belgischen Schnellzüge auch direkten Anschluß nach Norddeutschland erhalten. So meldet ein Aachener Blatt. Die Bestätigung ist abzuwarten.

Das Linienschiff „Wettin" hat am Dienstag in Kiel die Probefahrt vorzüglich bestanden.

Ueber die Umwandlung des Feldgeschützes 696 in ein Rohrrücklaufgeschütz wird verschiedenen Blättern aus angeblich zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß die Geschütze sämtlich Schutzschilde erhalten werden. In Rußland ist man davon wieder abgekommen, da die Geschütze zu schwer würden.

Ein ostdeutscher Frauentag für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen soll ins Leben gerufen werden und zum erstenmal in diesem Frühjahr stattfinden, um festzustellen, was auf den verschiedenen Gebieten der Frauentätigkeit bereits geleistet und noch nötig ist, um überall in die östlichen Provinzen die Ideen zu tragen, für welche die Frauenbewegung eintritt.

Die Errichtung einer technischen Hochschule in Breslau kann als gesichert betrachtet werden. Die Zustimmung des Landtags vorausgesetzt, sollen im kommenden Rechnungsjahr für die Ausführung des Plans 250 000 Mark bereitgestellt werden.

In dem Baugewerk der Städte Hamburg, Altona, Harburg und Wandsbeck steht nach dem „B. T." eine Lohnbewegung bevor. Die Baugewerksinnungen dieser Städte haben beschlossen, die 9½-stündige Arbeitszeit und den 65 Pf.-Lohn beizubehalten. Die Gesellen fordern dagegen eine 9stündige Arbeitszeit und 70 Pf. Stundenlohn.

Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft sprach sich für eine möglichst reichhaltige Beschickung der Weltausstellung in St. Louis aus. Die Ausstellung geeigneter landwirtschaftlicher Erzeugnisse liege im dringenden Interesse der deutschen Landwirtschaft.

Bei der Reichstagsstichwahl in Schlesw.-Eckernförde siegte der freisinnige Spellemann über den sozialdemokratischen Gegenkandidaten.

Ausland.

Oesterreich.

Die politischen Prophezeiungen haben meistens genau denselben Wert wie die des mit Recht berühmten Schäfers Thomas. Wir erinnern dabei nur an die Situation vor dem großen Kriege von 1870/71, da Virchow seinen Abrüstungsantrag stellte, weil er kein Gewitterwölkchen am politischen Horizonte sah, während kurz darauf ein kriegerisches Unwetter über die Lande brauste, wie man es noch nie gesehen hatte. Aus diesem Gesichtswinkel sehen wir auch die folgende Wiener Tartaren-Nachricht an:

Der „Allgemeinen Korrespondenz" zufolge soll der Kaiser dem Finanzminister, welcher sich über die politische Situation informieren wollte, erklärt haben, daß in diesem Jahre keinerlei ernste Komplikationen oder innere Verwickelungen zu erwarten seien.

Hungersnot. In mehreren Gemeinden des Gouvernements Biharer herrscht Hungersnot. Infolge Hungerssorgen starben viele Menschen. Die Regierung wird eine besondere Hülfsaktion einleiten.

Italien.

Der Papst empfing gestern bei bestem Wohlsein die armenischen Pilger.

Türkei.

Der Urheber des Attentats gegen den armenischen Patriarchen Osmanian, der Apothekerlehrling Hatschekian und ein entflohener Mitschuldiger Kaprielian wurden zum Tode verurteilt. Von den übrigen 4 Mitangeklagten wurden drei zu verschiedenen Strafen, darunter zwei zu lebenslänglicher Haft, verurteilt. Die 4 Angeklagten sagten aus, daß die Absicht bestanden habe, von den armenischen Notabeln Geld zu erpressen, und stellten jede Beziehung zu den auswärtigen armenischen Komitees in Abrede.

Rußland.

Notstand macht sich in den russischen, zumeist von Deutschen bewohnten Ostseeprovinzen bemerkbar. In einer Anzahl lievländischer Kirchspiele hat sich, wie man der „Tgl. Rdsch." schreibt, bereits Hungersnot eingestellt; 45 000 Leute sind ohne Mittel. Die Not sei um so furchtbarer, als die von ihr Betroffenen infolge des Mangels an Saat nicht einmal die Hoffnung auf Besserung ihrer Lage haben. Zieht man in Berücksichtigung, daß die zu beschaffende Haferaat allein einen Wert von über ¼ Million Mark bedeutet, so gewinnt man hieraus den Maßstab für die großen Mengen an Brotgetreide, die zur Linderung der Hungersnot nötig sind. Allenthalben haben sich Hülfsausschüsse gebildet.

In Sachen des Baues der Bagdadbahn in der Türkei ist es zu einem Einvernehmen zwischen den deutschen und den französischen Interessenten gekommen. Zunächst wird der Teil Konia-Eregli in Angriff genommen.

Belgien.

Lebenslängliche Kerkerhaft. Vor dem Brüsseler Schwurgericht wurde gestern vormittag die Verhandlung gegen Rubino wegen der am 15. November vorigen Jahres von ihm in der Richtung des königl. Wagens abgegebenen Schüsse wieder aufgenommen. Es sprachen beide Verteidiger, wie auch mehrmals der Staatsanwalt. Die Geschworenen bejahten die beiden ihnen vorgelegten Fragen, worauf Rubino zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde.

Holland.

In Amsterdam herrscht wieder etwas mehr Besonnenheit. Die städtischen Arbeiter sind nicht Hals über Kopf in den Ausstand getreten, haben sich vielmehr noch einmal an den Stadtrat gewandt und diesen gebeten, eine Frist zu nennen, in welcher die Lohnfrage geregelt sein würde. Nichtsdestoweniger gärt es noch, und auch die Bäcker befinden sich in einer Lohnbewegung. Der Beschluß besteht weiter, sofort beim Ausbruch eines Streikes die Gasfabriken und die Wasserwerke durch Militär zu besetzen und zu betreiben. Doch ist kein Verlaß auf die Soldaten. — In Barcelona in Spanien soll der Generalausstand abgewendet worden sein. Die Stimmung, die dort vorhanden ist, kommt aber in blutigen Zusammenstößen zwischen Schutzleuten und Arbeitern zum Ausdruck. In Cadix streiken Bäcker, Eisenbahner und Arsenalarbeiter. — Auch aus Böhmen kommen Ausstandsnachrichten.

Die ungünstigen Gerüchte über das Befinden Krügers sollen übertrieben sein. Ob das wirklich mehr ist als ein Beschwichtigungsversuch? Zu wünschen wäre es ja.

Spanien.

Der Ausstand dehnt sich auf zahlreiche Arbeitergruppen aus, wenigst. 400 Arbeiter, die am Bau eines Krankenhauses beschäftigt sind, sind genötigt worden, die Arbeit niederzulegen. Die Ausständigen zwangen die Kaufleute, die Läden zu schließen. In einer gestern abend abgehaltenen Versammlung wurden heftige Reden gehalten, worin die Ausständigen erklärten, daß sie im Notfalle auch mit der Waffe in der Hand kämpfen würden und beschlossen, den Ausstand fortzusetzen. Wahrscheinlich wird der Ausstand heute ein allgemeiner sein. Auf der Eisenbahn wurde eine Schiene herausgenommen, doch bemerkte der Bahnwärter den Schaden rechtzeitig und konnte so einen Unfall verhüten.

Amerika.

Die diplomatischen Verhandlungen in Washington betreffs der Venezuela-Angelegenheit sollen nach den vorliegenden Berichten guten Fortgang nehmen. Den nehmen sie nun schon angeblich seit Wochen, trotzdem ist ein Resultat noch immer nicht erzielt, ja es ist nicht einmal mit Sicherheit zu erkennen, daß wir diesem Ziele heute näher sind, als zu Beginn der Verhandlungen. Man erwartet jetzt, daß die Verhandlungen „demnächst" zum Abschluß gelangen werden. Demnächst und seinerzeit, das sind so die denkbar dehnbarsten Begriffe. Die Vertreter der Mächte konferieren aber mit dem Bevollmächtigten Venezuelas täglich noch eingehend. Und so lange die Konferenzen fortdauern, so lange darf man ja hoffen. Es geht aber nichts über internationale diplomatische Verhandlungen. — Die „Nord. Allg. Ztg." tritt mit bemerkenswerter Schärfe französischen Ausstreuungen entgegen, welche behaupten, Deutschland habe sich bemüht, das Haager Schiedsgericht in der venezolanischen Frage zu umgehen. Was Deutschland betrifft, so tritt die Tendenz, die Wahrheit in ihr Gegenteil zu verkehren, um so deutlicher hervor, als wie allgemein bekannt, Deutschland das Haager Schiedsgericht bereits am 18. April 1901 der venezolanischen Regierung als entscheidende Instanz vorgeschlagen hat.

Billige Woche

unseres Inventur-Ausverkaufs. Sämtliche Gelegenheits-Posten in nur erprobt guten Qualitäten vorrätig, und werden, so lange der Vorrat reicht, zu ganz

unerreicht billigen Preisen ausverkauft.

Ganz besonders machen wir auf unsere

schwarzen u. farbigen Kleiderstoffe aufmerksam,

auch finden Sie

Tausende Reste in **Kleiderstoffen, Hemdentuch, Handtuchgebild, Weisswaren etc.** spottbillig bei uns.

Gebr. Kaufmann, Witten am Markt.

Der Ruf der Firma bürgt für Reellität und gute Ware. 1887

Von heute bis Samstag dieser Woche

sollen aus Mangel an Raum

Korsetts, Damen-, Herren-, Kinder-Wäsche, Damen-Röcke, Plaids, Tücher, Blousen und viele andere Waren

zu **staunend billigen** Preisen 1854

verkauft werden. Um geneigten Zuspruch bittet

Josef Herzstein,

Witten, Bahnhofstrasse 17.

Wohltätigkeits-Bazar

WITTEN.

Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Februar 1903,

findet in den großen Sälen des kath. Gesellenhauses zu Witten ein

Wohltätigkeits-Bazar

zum Besten der inneren Ausstattung des durch Um- und Erweiterungsbau vergrößerten **Wittener Marienhospitals** statt.

Sonntag, den 15. Februar 1903, von vormittags 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr:

Feierliche Eröffnung des Bazars

durch

Prolog, Redeakt, Vokal- und Instrumental-Konzert und Aufführungen.

Sonntag, den 15. u. Montag, den 16. Febr., von nachm. 3 Uhr bis abds. 11 Uhr:

Bazar-Veranstaltungen:

Großartig eingerichtete **Weinstube, Café** und **Conditorei, Bierhallen** u. **Liqueur-Ausschank,** reichhaltiges **Buffet, Verkaufsstellen** von **Cigarren, Blumen** und **Scherzartikeln, Bazarlotterie** und Glücksrad.

Beste Unterhaltung durch Musik- u. Gesangvorträge, sowie Aufführung komischer Szenen und Darbietung überraschender Neuheiten.

Gelegenheitstanz.

Keine außergewöhnlichen Preise.

Dauerkarten, gültig zum beliebigen Besuche für beide Tage, im Vorverkauf zu den unten angegebenen Verkaufsstellen à 1,00 Mk. Dauerkarten an der Kasse à 1,50 Mk. Karten für den einmaligen Besuch im Vorverkauf à 25 Pfg., an der Kasse à 50 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuche dieser Wohltätigkeits-Veranstaltung ladet ergebenst ein

Der Bazar-Vorstand.

Kinder werden nur gegen Zahlung der vollen Eintrittspreise zugelassen.

Karten-Verkaufsstellen in Witten: Cigarrenhdlg. Eckhardt, Bahnhofstr., Pfannschilling, Ruhrstr. Buchhdlg. Bringewald, Hauptstr., kath. Gesellenhaus, F. Henke, P. Hesse, J. Tebart, Brüggelhoff, Fr. Schwefer, Aug. Leifels, Jos. Wigge, Ch. Hoings. **In Langendreer:** Buchhandlungen Oldenburg und Probst. **In Annen:** Buchhandl. Küching, Gebr. Krampen u. H. Kathagen. (1743

Witten Ruhrstraße 41. — **Witten** Ruhrstraße 41.

Von heute ab offeriere

Majolika-Herde

mit nickelplättierten Beschlägen, Plattengröße 92×64 cm zu Mk. **92,00,**

kleinere Größen entsprechend billiger.

Emaillierte Herde

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Auf die Verkaufspreise der **Heizöfen** bewillige ich

20% Rabatt.

Heinr. Trottmann

Herdfabrik.

Gegründet 1859.

Witten Ruhrstraße 41. — **Witten** Ruhrstraße 41.

Hevener Knapp und Heven-Dorf.

Die größte Kaffee-Rösterei Westfalens, die bekannte Kaffee-Firma **Buchthal & Co. Dortmund,** übertrug den Verkauf ihrer gerösteten Kaffees Herrn 1709

Friedr. Blennemann

in seinen **4 Geschäften.**

Sorten von **65 Pfg. pro Pfund an.**

Haushalts-Kaffee 80 u. 90 Pfg., extrafein: Pfd. 1,00 Mk.

Java-Riesenkaffee 1,20 Mk.,

hochfeine Visiten-Kaffees 1,40, 1,50, 1,60 Mk. usw.

Bei jedem 1/2 Pfund von 50 Pfg. an u. höher gibt es eine Gratis-Zugabe.

Streng reelle und billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern. Neuheit u. beste Reinigung garantiert! Preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1,00; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5. Echt chines. Gansdaunen 2,60; 3. Polargansdaunen 3; 4; 5 M. Jedes beliebige Quantum gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

Pecher & Co. Herford Nr. 1536 in Westfalen.

Muster, Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten kostenfrei. Angabe der Preislagen für Federn oder erwünscht!

Unentgeltlich

verf. Anweisung zur Rettung v. Trunksucht mit und ohne Vorwissen. Kein Geheimmittel. **M. Falkenberg, Berlin, Fidicinstr. 10.** — Ueber tausend, auch gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Dank- und Anerkennungsschreiben bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glücks. 1220

Für Fuhrunternehmer

An den 3 Königen kann Schutt angefahren werden. (1685

Näheres bei **C. Haffner,** daselbst

Diese Offerte wiederholt sich nicht so leicht.

Für Wiederverkäufer ist dieses Angebot **ungültig!**

Durch gemeinschaftlichen Einkauf mit unsern 30 Filialen hatten wir Gelegenheit,

Eine spätere Nachlieferung zu diesen Preisen ist gänzlich **ausgeschlossen!**

ca. 1500 Stück Kleiderstoffe

nur erstklassige gediegene Qualitäten zu erwerben und werden dieselben, so lange der **Vorrat** reicht, zu unglaublich auffallend billigen Preisen abgegeben.

Kleiderstoffe, uni und gemustert, Meter **55 Pfg.**

Kleiderstoffe, schwerer Cheviot, in allen Farben, Meter **72 Pfg.**

Kleiderstoffe, allerbester Kammgarn-Cheviot, Meter **90 Pfg.**

Kleiderstoffe, feinste schwarze Neuheiten, besonders geeignet für Kommunion und Konfirmation 2c. 2.50, 2.—, 1.75, **140 Mk.**

Kleiderstoffe für Blousen, reine Wolle, in schönen Streifen, 1.20, 1.10, 0.98, **72 Pfg.**

Unterrock-Tuch mit Bordure, 2 Meter **240 Mk.**

Feston-Röcke, weit unter Preis, 3.—, 2.—, 1.50, **130 Mk.**

Scheiben-Gardinen und Vorhänge, abgepaßt und Stückware, zu Fabrikpreisen.

Konfirmanden-Hemden, gute Qualität, **72 Pfg.**

Konfirmanden-Beinkleider **78 Pfg.**

Konfirmanden-Korsetts in groß. Auswahl, von **78 Pfg.** an.

Konfirmanden-Wäsche und Schlipse für **Knaben** zu Fabrikpreisen.

Diese Offerte bietet besonders für Konfirmation aussergewöhnliche Vorteile.

Gladbacher Fabrik-Depot,

Bahnhofstrasse 60. **Witten.** Gegenüber der Post.

Handtuchgebild weiß, Halbleinen, Ausverkaufspreis Meter 24, 20, **18** Pfg.

Handtuchgebild Halbleinen, 60 cm breit, schwere Ware, Meter 30, 27, **25** Pfg.

Gerstenkorngebild 60 cm breit, schwere Ware, Ausverkaufspreis Meter **36** Pfg.

Damast-Handtuchgebild schwere Ware, Ausverkaufspreis Meter 45, 40, **30** Pfg.

Weisser Bettdamast 130 cm breit, Ausverkaufspreis per Meter **50** Pfg.

Weisser Bettdamast 160 cm breit Meter 160, 120, 90, **80** Pfg.

Halbleinen westfäl. Fabrikat, Ausverkaufspreis Meter 45, 40, 33, **20** Pfg.

Betttuchhalbleinen 150 cm breit, Ausverkaufspreis per Meter 65, 55, **50** Pfg.

Betttuchhalbleinen 160 cm breit, Ausverkaufspreis per Mtr. 110, 90, 80, **65** Pfg.

Betttuch-Dowlas 150 cm breit, Ausverkaufspreis Meter **50** Pfg.

Roter Bettdamast echt rote Ware, Ausverkaufspreis Meter 45, 36, **28** Pfg.

Bettsiamosen 80 cm breit, solide Ware, Ausverkaufspreis 45 bis **22** Pfg.

Hemdentuch gute Qualität, Ausverkaufspreis Meter 40, 33, 27, **12** Pfg.

Hemden-Cöper weiße Ware, Ausverkaufspreis Meter 42, 36, **28** Pfg.

Hemden-Cöper ungebleicht, Meter 36, 30, **20** Pfg.

Louisianatuch für Leib- und Bettwäsche geeignet, per St. 20 Mtr. 6,00 **5.50** Mk.

Betttuchnessel schwere Ware, 150 u. 160 breit Mtr. 65, 60, 55, **38** Pf.

Kleidersiamosen gute Qualität und neue Muster, Ausverkaufspreis Meter 75 bis **21** Pf.

Jacquard-Tischtücher, Halbleinen, 100/150 und 115/175 z. Aussuchen, pr. St. **75** Pfg.

Drell-Tischtücher Ausverkaufspreis 95, 65, **50** Pfg.

Preise und Qualitäten der von uns ausgelegten Warenposten werden überzeugend beweisen, daß die Leistungsfähigkeit der Firma Gebr. Alsberg an erster Stelle steht.

Ausverkaufs-Angebot

der Firma

Gebr. Alsberg,

Witten.

Handtücher, 50/100 gesäumt, weiß Gerstenkorn **20** Pfg.

Handtücher, 60/100 gesäumt, schwere Ware, **25** Pfg.

Zu hervorragend billigen Ausverkaufspreisen sind ausgelegt:

100 Stck. schwarze u. farbige **Kleiderstoffe**

in der Preislage von 35, 58, 80 bis **165** Pfg.

Drell- u. Jacquard-Servietten Ausverkaufspreis 48, 35, **15** Pfg.

Kaffee-Decken, außergewöhnlich billig 120/160 cm zum Aussuchen **1,15** Mk.

Handtücher, 60/70 gesäumt, Ausverkaufspreis **12** Pfg.

Handtücher, schwer Halbleinen, circa 60/65 cm Ausverkaufspreis **15** Pfg.

Schneidezeug statt 1,80 und 1,90, Ausverkaufspreis 1,35 **70** Pf.

Kaffee-Decken Ausverkaufspreis 3,50, 1,50, **70** Pf.

Damenhemd vollständig groß, Ausverkaufspreis 90, 75, 65, **55** Pf.

Damenhemd in sauberer Ausführung, 1,35, 1,15 **90** Pf.

Waffel-Bettdecken statt 3,50—2,50, Ausverkaufspreis 2,40 und **1.50** Mk.

Wischtücher Ausverkaufspreis 12, 10, 8, 5, **2** Pf.

Kissen-Bezüge aus gutem Chiffon, mit breitem Durchzug und Fältchen **55** Pf.

Kissen-Bezüge ausgebogt, schwere, kräftige Ware, 90, 80, **60** Pf.

Weiße Piqué-Nachtjacken Ausverkaufspreis **75** Pf.

Piqué-Nachtjacken mit Feston, 1,65, 1,35, **1.25** Mk.

Bettkattun kräftige, gute, waschechte Qual., Ausverkaufspreis 40, 36, 30, **18** Pf.

Piqué weit unter Preis, Ausverkaufspreis 60, 45 **25** Pf.

Kleider-Velour — schöne kräftige Ware, — Ausverkaufspreis 40, 33 **24** Pf.

Kleider-Velour 75 Ctm. breit, neue Muster, Ausverkaufspreis **18** Pf.

Schürzendruck 120 Ctm. breit, 65, 55, **45** Pf.

Schürzendruck 140 Ctm. breit, 80, 70, **65** Pf.

Schürzen-Siamosen 120 Ctm. breit, 50, 45, **36** Pf.

Schürzen-Siamosen 140 Ctm. breit, 75, 65, **50** Pf.

Zweites Blatt.
Nr. 41. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Mittwoch,
den 11. Februar 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Die Stellung der nationalliberalen Partei

des Riesenwahlkreises Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen-Witten Sozialdemokratie und Zentrum gegenüber.

† **Witten**, 9. Februar.

In der gestern im evangelischen Vereinshause zu Bochum abgehaltenen nationalliberalen Wähler-Versammlung, welche sich der Vertrauensmännerversammlung anschloß, kennzeichnete Redakteur Schaper-Berlin die Stellung der nationalliberalen Partei im diesseitigen Wahlbezirk den Gegnern gegenüber durch folgende Rede, welche wir wegen ihres hohen wahltaktischen Wertes im Stenogramm folgen lassen:

„Meine sehr verehrten Anwesenden! Wenn wir wissen wollen, ob wir dieses oder jenes, was für uns von Bedeutung ist, richtig gedeichselt haben, so dürfen wir nicht bei unsern Freunden anklopfen, sondern da, wo es eine reine und aufrichtige Freude bereitet, wenn wir Dummheiten machen. Das trifft auch auf die Politik zu. Nun ist es noch gar nicht so lange her, da hat man es nicht für rätlich gehalten, in diesem Wahlkreise schon mit großen Versammlungen zu beginnen. Nun sind wir doch zusammen in so überaus stattlicher Anzahl und in einer so vortrefflichen Stimmung. Es war richtig, daß diese Versammlung einberufen wurde, das sozialdemokratische Volksblatt hat es uns gesagt. Als dasselbe schon vor einigen Tagen sich über diese Versammlung moquierte, da wußten wir, daß etwas im Werke war, was der Sozialdemokratie unangenehm sein würde, also für uns nötig sein mußte. Meine Herren! Wir werden ja gut tun, wenn wir nachher, beim Schlusse der Versammlung, uns gesegnete Mahlzeit wünschen; denn es ist uns in demselben Blatt gesagt worden, das könne ja kein Mensch verdauen, was da alles vorgetragen werden solle. Nun, wenn irgend jemand diese Versammlung schwer im Magen liegen wird, so wird es bei den Sozialdemokraten und Ultramontanen der Fall sein. Die Sozialdemokraten, welche seit Monaten umziehen, scheinen es übel zu nehmen, wenn wir uns anschicken, dasselbe zu tun. Ein gut westfälisches Wort sagt: „Küren und Supen eß nich jedermanns Sake!" Es scheint aber, daß die Sozialdemokraten die Sache so auslegen, daß ihre Hetzer auf das Küren ein besonderes Monopol haben. Wir werden uns aber darum nicht kümmern und zu unsern Wählern sprechen, so oft es uns nützlich erscheint, und wenn es später für uns und die Partei nützlich erscheint, so werden wir auch in der andern Sache unsern Mann stehen. In dem sozialdemokratischen Blatte war ferner gesagt, durch diese Versammlungen würde mobil gemacht. Das ist erfreulicher Weise ein großer Irrtum. Wir sind schon lange mobil. Wir sind so früh aufgestanden, wie es sonst leider nicht immer der Fall ist. Aber wir machen es nicht, wie die Sozialdemokraten, die in die Luft knallen, nota bene mit Platzpatronen, — machen auch unsern Wählern nicht weiß, daß wir um die Ecke schießen können, aber das wissen wir, daß, wenn im Frieden die Zielübungen unter richtiger Leitung gemacht werden, im Kriege die Zahl der Treffer sich vermehrt. Gestatten Sie, daß ich in diesen militärischen Bildern fortfahre. Ich bin ein alter Soldat und das liegt mir so im Blut. Im übrigen, was ist die Wahl anderes als ein Krieg, ein Kampf, Gott sei Dank, nicht mit der gepanzerten Faust; aber die Zungen sind ja allerdings häufig gepanzert genug, und an fliegenden Kolonnen in Gestalt von Flugblättern fehlt es nicht. Auch die Massenaufgebote von Wählerversammlungen erinnern alle an einen Feldzug. Mit der Taktik sind wir auch nicht übel gefahren. Selbst Gegner haben den Parteitag in Eisenach anerkannt. Und die Richtungslinie, welche in Eisenach gegeben war, hat sich schon in den nächsten Wochen wunderbar bewährt. Wir hatten die Richtung angegeben, und wir waren die Führer im entscheidenden Streit um den Zolltarif. Wenige Wochen nach der Eisenacher Tagung hat unsere Reichstagsfraktion — ich möchte sie unser Muster- und Lehrbataillon nennen — im Feuer exerziert. Man darf sagen, bei dieser Verhandlung wurde die Frage entschieden: Stehendes Heer oder Freischaren? Die Franktireurs waren die Sozialdemokraten, eine kleine berittene Hülfstruppe die Freisinnige Vereinigung unter der Führung von Barth. Aber das regellose Gefecht hat nicht zum Ziele geführt, und was namentlich die Freisinnige Vereinigung anbetrifft, so hatte sie die Gäule aus dem Tatterfall, „Freihandel u. Comp." genommen und da war es ja kein Wunder, daß ein großer Teil lahm war und ein anderer Teil durchging in das unfruchtbare Manchesterland, wo sie ja nun wohl bleiben werden. Generalissimus war unzweifelhaft Singer. Ich habe die Ahnung, es ist ihm von vornherein etwas flau zu Mute gewesen. Er hat mit Redensarten um sich geworfen und seinen Leuten immer wieder gesagt, sie seien unüberwindlich. Seine Truppen haben es geglaubt, und schließlich er selbst. Im März v. J. erklärte der „Vorwärts" mit aller Entschiedenheit, das Zollgesetz kommt nicht aus der Kommission heraus, sollte es aber doch herauskommen, so werden wir es mit Abstimmungen und Reden erdrosseln. Die Sozialdemokratie, welche mit falschen Propyezeiungen an der Spitze steht, hat auch damals falsch prophezeit. Wir haben getan, was wir tun mußten. Wir haben erst die kleine Salve abgegeben durch den Antrag Aichbichler und da wurde wie 1870 von den Franzosen „Verrat, Verrat" geschrieen. Nachher gab es eine etwas „gröbere" Salve. Da war die Geschichte denn zu Ende. Daß es an einem lauten Rückzugsgefecht nicht gefehlt hat, das ist bei unseren Gegnern selbstverständlich. Aber uns hat es nicht geschadet. Mit ganz besonderer Freude muß es uns erfüllen, daß unser Franken zu den tapferen Deutschen gehört hat, die sich nicht gefürchtet haben. Dafür können wir ihm und der Fraktion nicht genug dankbar sein. Meine Herren, die Frage, worauf es in diesem Reichstagswahlkreise besonders ankommt, wer für den Reichsgedanken verderblicher sei, die Sozialdemokratie oder der Ultramontanismus, ist eigentlich eine müßige, häufig eine lokale Frage. Sicher werden wir von beiden Gegnern aufs Heftigste bekämpft werden und uns gegen beide zu wenden haben. Dabei will ich die Hoffnung ausdrücken, daß das Zentrum in der Wahl seiner Mittel sich diesmal mäßigen möge. Wenn das das Ergebnis der Verständigung im Reichstag wäre, so sollte uns das freuen. Zwischen Kampf und Kampf ist ein Unterschied. Und man sollte doch wohl beachten, daß jeder Kampf, der den Sozialdemokraten zur Freude gereicht, dem gesamten deutschen Bürgertum Schaden zufügt. Indem ich mich nun zu der Sozialdemokratie wende, bin ich vielleicht zu optimistisch, aber ich meine bei kühler Betrachtung ergibt sich, daß diesmal der Wahlkampf gegen die Sozialdemokratie günstiger ist, als es sonst vielleicht sein könnte. Das absolut zu verneinen, das hieße, so schwer es mir wird, dauernd an der Einsicht der deutschen Arbeiter zu zweifeln. Ich habe mehrfach die Bemerkung gemacht, daß in den letzten Jahren der deutsche Arbeiter für die schwierigen wirtschaftlichen Fragen sich ein Verständnis erobert hat. Das kann uns nur recht sein. Je aufgeklärter er ist, um so größer unsere Freude darüber, unsere Genugtuung, unser Vorteil. Wenn wir mit dem verständigen Arbeiter rechnen, wenn diese Arbeiterschaft nicht alle und jede Belehrung von sich weist, kann wir ihr in diesem Wahlkampfe einige Fragen vorlegen von erheblicher Bedeutung. Unter anderem: Was sagen die deutschen Arbeiter dazu, daß ihre sogenannten Vertreter im Reichstage für alle Produkte des heimischen Gewerbefleißes Zollfreiheit beantragt haben. Ja, meine Herren, diese Frage muß sich doch der Arbeiter in der hiesigen Gegend unbedingt vorlegen. Er kommt darüber nicht hinweg und er kann sie nur dahin beantworten: Zollfreiheit für unsere industriellen und gewerblichen Produkte, das heißt den Inlandsmarkt an das Ausland ausliefern, das heißt die Bevorzugung des ausländischen vor dem deutschen Arbeiter. Das mag international sein. Aber bei der nationalen Wirtschaftspolitik Bismarcks hat sich da der deutsche Arbeiter nicht besser gestanden? Man kann die Arbeiter ferner fragen: Wissen sie denn eigentlich, welche Anweisung ihr Parteipapst Marx hat anbefohlen, überall jede revolutionäre Bewegung zu unterstützen, jede Unzufriedenheit zu nähren, jede Kluft noch weiter aufzureißen.

Ja, meine Herren, in diesem Sinne haben die Sozialdemokraten im Reichstage verfahren. Die Fraktion hat die Getreidezölle ablehnen wollen, weil, solange noch eine erhebliche Anzahl von Bauern auf der Scholle steht, es mit dem Zukunftsstaate nichts ist. Der Bauer muß ruiniert werden, dann erst können sie weitere Fortschritte machen. Ganz dasselbe ist doch bei den Industriearbeitern der Fall. Der zufriedene Arbeiter, der eine gute Lebenshaltung führen kann, ist nicht reif für den sozialdemokratischen Zukunftsstaat, und weil der Freihandel gewissermaßen zum Elend führt, wird Zollfreiheit für alle Produkte beantragt. Mit dem Arbeiter, welcher durch den Freihandel zur Verzweiflung getrieben wird, läßt sich eine soziale Reform machen, nicht aber mit dem, der durch eine maßvolle Schutzzollpolitik sein gesichertes Brot finden kann. Wir können ferner fragen: Wie denken Sie über die Arbeiterversicherungsgesetze? Wir sind jetzt in der Lage, täglich über eine Million zu verwenden. Ueber 20 Millionen Arbeiter haben eine Sicherheit der Lebenshaltung, wie sie vor 20—30 Jahren nicht vorhanden war. Die Sozialdemokratie hat gegen alle diese Gesetze gestimmt. Ist es Euch recht, wollen wir die Arbeiterversicherung wieder aufheben? Ihr tut ja beinahe immer so, denn Ihr wählt Sozialdemokraten, die nicht für die Gesetze gestimmt haben, die gegen die Witwen- und Waisenversicherung stimmen und für die Arbeitslosenversicherung auch nicht zu haben sein werden. Und dann die Frage: Was wißt Ihr denn vom Zukunftsstaate? Wie wird's darin aussehen? Liebknecht pflegte zu sagen, ein Narr könne mehr fragen, als 10 Weise zu beantworten vermögen. Aber damit können wir uns doch nicht zufrieden geben, wenn wir unsere ganze Kulturwelt in Trümmer legen wollen. Bei Marx liest man es anders. Marx sagte: er kommt, wenn sämtliche Kulturvölker dafür reif sind. Es soll ja nett im Zukunftsstaate aussehen; es soll darin wenig zu arbeiten, viel zu essen und viel Vergnügen geben. Aber wir haben keine Aussicht, es zu erleben. Darum ist es unverständlich, daß die Arbeiter einem solchen Phantom nachjagen. Nun aber kommt die allerernsteste Frage: Wie könnt Ihr, die Ihr von Euren Voreltern die Hochachtung vor dem Altare, die Treue zu Gott und die Hingabe zum Vaterlande überliefert bekommen habt, wie könnt Ihr dieses alles nicht nur für Euch, sondern auch für Eure Nachkommen in dieser furchtbaren Weise preisgeben?

Meine Herren! Man muß es den sozialdemokratischen Arbeitern vorführen, man muß sie daran erinnern, was wir den Hohenzollern verdanken, man muß sie erinnern an die große Zeit von 1870, wo ihre Väter freudig ihr Blut dahingegeben haben, und daß sie nun mit aller Macht daran arbeiten, dieses herrliche Deutsche Reich mit Hilfe von Herrn Singer und Genossen in Trümmer zu legen.

Meine Herren! Wenn ich mich jetzt dem Zentrum zuwende, so meine ich, wie das auch Herr Franken gesagt hat: Man muß dem Zentrum lassen, was des Zentrums ist. Wir müssen anerkennen, daß viele Reichsgesetze durch das Zentrum mit zustande gekommen sind. Wir dürfen aber auch wohl darauf hinweisen, daß der ganze ultramontane Bau auf dem Boden des Deutschen Reiches entstanden ist und nur darauf entstehen konnte; denn zersplittert in verschiedene Kammerfraktionen des Deutschen Reiches hätte der Ultramontanismus gar keine Bedeutung und keine Macht. Nun kommt es darauf an, daß wir die Gegnerschaft gegen das Zentrum unter keinen Umständen einschlafen lassen. Wir müssen immer wieder daran erinnern, daß das Zentrum sehr wohl seine Ansprüche und Ziele zurücksetzen kann genau wie die röm.-kath. Kirche, aber sie niemals aufgibt. Es denkt: kommt Zeit, kommt Rat, und wenn die Gelegenheit da ist, ist das Zentrum nicht blöde, zuzugreifen. Aber wenn ich von dieser Unabänderlichkeit des Zentrums rede, darf ich darauf hinweisen, daß es am 18. Februar 32 Jahre sind, daß, noch während des Krieges, eine Deputation des Zentrums nach Versailles kam und verlangte, daß Kaiser Wilhelm das neue Reich und die kaiserlichen Machtmittel einsetze, um die weltliche Herrschaft des Papstes wiederherzustellen. Glauben Sie, daß sich in diesen 32 Jahren irgend etwas darin geändert hat oder daß das Zentrum auch nur einen Augenblick zögern würde, diese Einmischungspolitik wieder aufzunehmen, wenn sich dazu Gelegenheit bietet? Glauben Sie nicht, daß das Zentrum mit dem Zivilstandsgesetz aufräumen würde, sobald es dieses könnte? Es würde wahrscheinlich sogar glauben, uns eine Wohltat zu erweisen, wenn es die Grundsätze des Index über das ganze Deutsche Reich verbreite.

Aber was die Hauptsache ist: wir wollen, daß die Schule eine Staatsanstalt sei. Das Zentrum will das Gegenteil. Das ist es, was wir hervorheben müssen, denn diese Gefahr wird nicht allein vom evangelischen Volke, sondern auch in einem großen Teil des katholischen denkenden Volkes verstanden. Gegen eine Zerbröckelung des Protestantismus, wie sie der Ultramontanismus erstrebt, wollen wir uns mit allen Kräften wehren. Dabei wollen wir die Gebote der christlichen Liebe nicht vergessen. Meine Herren! Die Kluft zwischen dem Zentrum und uns ist außerordentlich groß; aber gerade deshalb wollen wir uns vornehmen, in dem bevorstehenden Wahlkampfe das religiöse Gefühl der Katholiken aufs äußerste zu schonen. Sie mögen gegen uns hetzen, wir wollen antworten, aber nicht in verletzender Form. Den Ansprüchen des Papstes auf Weltherrschaft und der Einmischung in Dinge des Deutschen Reiches setzen wir ruhigen und festen Widerstand entgegen. Die Ansprüche unserer katholischen Mitbürger aber auf Gewissensfreiheit und Freiheit ihrer Kirche sind unter einem evangelischen Kaiser und bei einer in der Mehrheit protestantischen Bevölkerung im deutschen Reiche so sicher aufgehoben, wie sonst in der Welt. (Sehr richtig!) Und deshalb wünschen wir ganz aufrichtig, daß unsere katholischen Landesbrüder dieser Tatsache immer mehr gerecht werden und daß sie dem evangelischen Kaiser geben, was des Kaisers ist.

Meine Herren! Wir stehen also im Kampfe gegen zwei Gegner, die alle Mittel der Agitation gründlich kennen und anwenden und den letzten Mann zur Wahlurne holen. „Und ist er nicht willig, so brauch' ich Gewalt!" Aber wie wollen wir nun in den Wahlkampf ziehen? Darauf kann es nur eine einzige Antwort geben: Wir wollen in den Wahlkampf ziehen ohne Selbstüberhebung, nicht mit Siegesbewußtsein, aber mit der Ruhe und dem Vertrauen, das eine gute Sache gibt. Das wäre der strategische Rat, aber taktisch verfahren wir anders. Da ziehen wir in den Kampf mit klingendem Spiel, mit entrollter nationaler Fahne und mit schlagendem Tambour, denn wir wollen siegen; vorher aber dürfen wir nicht erlahmen in unseren Vorbereitungen. Wir müssen unsere Leistungen verstärken. Jede Ortschaft des Kreises muß einen Truppenübungsplatz haben für unsere nationalliberalen Bataillone. Es soll sich kein Stadtkommandant oder Ortskommandant einbilden, daß er in Sicherheit ist. Die höhere Parteileitung wird kommen und Besichtigung halten und wehe, wenn ein Mann oder ein Knopf fehlt. (Stürmische Heiterkeit und Beifall.) Den Vorposten aber, den detachierten Unteroffizierposten sei besondere Sorgfalt anempfohlen, denn wir stehen schon lange im Kriegszustand. Es ist eine alte Sache: die alte Garde ist versammelt, sie ist entschlossen; die junge Garde will sich sammeln, wir wollen hoffen, daß es gelingt. Wir müssen Rekruten ausheben und dann darangehen, sie einzuexerzieren. Jeder Mann, der national gesinnt ist, ist für uns felddiensttüchtig; er muß heran. (Bravo!) Mit welchem Feldgeschrei gehen wir in den Kampf? Da gibts ein Wort, das hat sich in Sturm und Nacht, in Sonnenschein und Tagesglänzen gleichmäßig bewährt und es heißt — wobei ich jedes einzelne Wort betone: Mit Gott für König und Vaterland! Meine Herren! Ich habe im Anfang ein westfälisches Wort angeführt. Lassen Sie mich jetzt zum Schluß wieder ein westfälisches Wort gebrauchen, das für alle Lebensverhältnisse wunderbar paßt, namentlich aber für den Wahlkampf. Und wissen Sie, wie es heißt? „Wie staht daför, wi möten dör!" Wir wollen durch und müssen durch! Und wir können durch, sobald wir es nur wollen". (Tosender, minutenlanger Beifall.)

Schöffengerichts-Sitzung

vom 9. Februar 1903.

Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Rehr; als Schöffen fungierten die Herren Wirt Peter Mies zu Wannen und Invalide Preischel von Bommern. — Von der Anschuldigung des Forstdiebstahls wurden der Bergmann Karl W. und die Ehefrau Karl W. zu Bommern freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse. — Der Arbeiter Romann K. von hier soll dem Schachtmeister N. eine Wasserwage entwendet und einem Schlafkollegen 130 Mk. unterschlagen haben. Der Angeklagte leugnet hartnäckig, er wird aber durch die Beweisaufnahme vollständig überführt. Das Urteil lautet auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Wegen Fluchtverdachts erfolgte sofortige Verhaftung. — Der Schlosser Karl F. zu Kettwig hatte gelegentlich eines Besuchs zu Heven dem Fabrikarbeiter Ernst K. aus einer Kommode einen Geldbetrag von 44 Mk. entwendet. Er wurde zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Anstreicher Friedr. Br. zu Witten soll sich in der Lasbeckschen Wirtschaft des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und dortselbst eine Fensterscheibe eingeschlagen haben. Von der Anschuldigung der Sachbeschädigung erfolgte Freisprechung. Das Urteil lautet auf 10 Mk. Geldstrafe oder zwei Tage Gefängnis und Tragung der Kosten. — Wegen Diebstahls eines Geldbetrages von 3 Mk. erhält der Knecht Karl B. von hier vierzehn Tage Gefängnis. — Wegen vorsätzlicher Mißhandlung und Beleidigung des Schreiners Sev. Schr. und der Ehefrau Gustav P., beide von hier, sind der Invalide Wilhelm H. und der Arbeiter Emil H. von hier angeklagt. Wilh. H. erhielt eine Geldstrafe von 20 Mk. oder fünf Tage Gefängnis und Emil H. eine Zusatzgefängnisstrafe von zwei Monaten und eine Woche. — Wegen vorsätzlicher Mißhandlung und fahrlässiger Körperverletzung wurde dem Glasmacher Robert K. zu Langendreer eine Geldstrafe von 20 Mk. oder fünf Tage Gefängnis auferlegt, auch trägt Angeklagter die Kosten. — Wegen öffentlicher Beleidigung und vorsätzlicher Körperverletzung des Bahnmeisters A. von hier wurde dem Reisenden Wilh. M. von hier eine Gefängnisstrafe von drei Monaten auferlegt. Dem Beleidigten wurde die Befugnis der Urteilspublikation auf Kosten des Angeklagten zugesprochen. — Von der Anschuldigung des Diebstahls wurde der Arbeiter Heinrich H. von Heven freigesprochen. Bezüglich des mitangeklagten Invaliden M. D. wurde auf Einstellung des Verfahrens erkannt, da D. inzwischen verstorben ist. — Der Arbeiter Josef S. von Annen hat sich wegen fortgesetzter Mißhandlung seiner Ehefrau zu verantworten. Mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen lautet das Urteil auf drei Monate Gefängnis. — Die Steinsetzer Vikario C., z. Zt. hier in Haft, und Gerado B. zu Annen, beide Italiener, stehen wegen Hausfriedensbruchs, Beleidigung, Bedrohung, Mißhandlung und Sachbeschädigung unter Anklage. Da der Angeklagte B. zum heutigen Termin nicht erschienen war, mußte die Sache vertagt werden. Es wurde Haftbefehl gegen B. erlassen.

Witten und Umgegend.

Witten, 11. Februar.

* **Stadttheater.** (Spielplan für die nächsten Tage.) Donnerstag, den 12. Februar: (Im Abonnement) Renaissance. Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Koppel-Elfeld. Freitag, den 13. Febr.: (Im Abonnement, ohne Aufzahlung) Es lebe das Leben. Schauspiel in 5 Akten von Hermann Sudermann. Sonntag, den 15. Febr.: 2 Vorstellungen. Nachmittags 3½ Uhr: Kindervorstellung zu kleinen Eintrittspreisen: Die Heinzelmännchen. Lustiges Märchenspiel in 7 Bildern von O. Klein. Abends 7½ Uhr: (Im Abonnement) Lumpazivagabundus, oder: Das liederliche Kleeblatt. Große Zauberposse mit Gesang und Tanz in 5 Akten von A. Nestroy.

*— Sonntag, den 15. Februar findet im Hotel Voß ein großes Zigeuner-Konzert des Orchesters „Rakoczi" statt. Dem „Braunschw. Tageblatt" entnehmen wir: Zigeunermusik, Solo- und Chorgesang, Feuer- und Flammentanz, das sind drei Dinge, daß man sich nicht zu wundern brauchte, daß der große Saalbau ausverkauft war. Die Töchter und Söhne der Puszta mit ihrer nationalen Musik, Gesängen und Tänzen, haben eben etwas Anziehendes an sich, und das mit Recht. Es wurde uns hier ein Stück Pußtaleben vorgeführt, durch eine Reihe feuriger österreich-ungarischer Orchestervorträge, untermischt mit Solo- und Ensemblestücken. Das Auge kann sich an den verschiedenen buntschillernden Nationaltrachten ergötzen. Die dritte Abteilung bildete die Fantasietanz-Aufführung der Mlle. Bierau. Im prächtigen Farbenschimmer wurden uns die mannigfachsten Gebilde gezeigt; so konnten wir den feenhaften Schmetterlingstanz la reine du bal etc. bewundern. Tosender Beifall wurde der Darstellung gezollt; so sonders bei der letzten Verwandlung, Feuerfee, Reichen Applaus erntete Frl. Eugenie Sadony für ihre gesanglichen Darbietungen. Sie sang mit wohlklingender Stimme Tondichtungen von Gumbert, Arditi 2c. Welchen Anklang diese Vorträge fanden, bezeugte der nicht endenwollende Beifall, der den Leiter zu mehreren Zugaben veranlaßte.

E. — Die Mitglieder des Ver. Garde-, Landwehr- und Kriegervereins diene jetzt schon zur Nachricht, daß für Samstag den 7. März ein Appell in Aussicht steht und zwar ein „gemütlicher" mit Damen. Die Vorbereitungen befinden sich in guten Händen und wird auf allen Gebieten nur etwas Vorzügliches geleistet werden, da die bekannten Kräfte die Mitwirkung bereits zugesagt haben.

H — Man schreibt uns: Seitens der nationalliberalen Parteileitung war auf Donnerstag Abend im kleinen Borgmann'schen Saale eine **Versammlung nationalliberal gesinnter junger Männer** einberufen, um über die Gründung eines „Vereins der nationalliberalen Jugend Wittens" eine Vorbesprechung zu halten. Der Vorsitzende des natl. Lokal-Wahl-Komitees Herr Dr. Schramm eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Versammlung und sprach seinen Dank aus für das zahlreiche Erscheinen. Herr Oberlehrer Stoelting, der in liebenswürdiger Weise sich bereit erklärte, die Leitung des zu bildenden Vereins der natlib. Jugend zu übernehmen, ergriff das Wort zu einer Ansprache über die Gründe, welche zur Bildung des neuen Vereins drängten. Die Erkenntnis, daß die bestehenden natlib. Vereine, welche aus Parteigenossen jeden Alters sich zusammensetzen, nicht für die Aufgaben genügen, fordere dringend auf zur Bildung eines natlib. Jugendvereins zu dem Zweck, die Lässigkeit der Jugend gegenüber den Aufgaben des politischen Lebens zu bekämpfen und seine Mitglieder zur Mitarbeit mit der natlib. Partei heranzubilden. Bei den mannigfachen Aufgaben, die den bestehenden Vereinen im politischen Leben obliegen, könne die Einwirkung auf die Jugend nicht von großen Erfolgen sein, so daß sich schon deshalb die Gründung eines besonderen Vereins empfiehlt, der auf die Jugend einwirken kann. Daß nun aber dieser Verein von der Jugend selbst gebildet wird, daß die Jugend selbst die Jugend zum politischen Kampfe aufruft, darin wird die hauptsächlichste Werbekraft des neuen Vereins beruhen. Hier, wo die Jugend unter sich ist, fehlt jedes Lehr- und Gönnerhafte, es fehlt die Scheu, öffentlich eine Ansicht zu äußern, und gerade, daß möglichst viele Ansichten zum Ausdruck gebracht werden, ist für die politische Schulung erforderlich. In den Verhandlungen des neuen Vereins müssen die Tagesfragen die erste Rolle spielen; diese sollen jedoch nicht lediglich vorgetragen oder erklärt werden, sondern sie sollen begründet werden. Die Jugend ist gewillt, vom objektiven Standpunkt aus zu prüfen, was für das ganze Vaterland das Richtigste ist, ohne sich von Sonderinteressen des einzelnen Standes oder sogar der einzelnen Person beeinflussen zu lassen. Gerade das Ueberwuchern der materiellen Interessen gibt zu denken und zeigt uns, daß heute mehr als früher es not tut, die Bürger unseres Vaterlandes bereits als junge Männer nicht nur zur praktischen Betätigung ihrer nationalen Grundsätze zu veranlassen, sondern überhaupt zuerst für unsere Ideen zu gewinnen. Vor allem gilt es, durch die Jugend die öffentliche Meinung für die Zukunft zu erobern. Darauf beruht die Existenzberechtigung und Existenznotwendigkeit des zu bildenden natlib. Jugendvereins. — Die Präsenzliste wies 46 junge Männer nach, welche sämtlich zum Eintritt in den neuen Verein gewillt waren. In den provisorischen Vorstand wurden Herr Oberlehrer Stoelting als erster, Herr C. Mander als zweiter Vorsitzender gewählt, Herr Albert Haarmann als Kassierer, Herr Kaufmann C. Töllner als Schriftführer, als Beisitzer die Herren Ew. Hethey, Paul Schüren, Wilh. Möllenberg, H. Falk, Otto Kemmer, Wilh. Gradhandt, Wilh. Erley, Fritz Freese, Otto Hohage, Otto Pohle und Griesenbeck. Dieser provisorische Vorstand soll die Vereinsstatuten beraten und binnen kurzem der einzuberufenden größeren Versammlung zur Genehmigung vorlegen. Nach Schluß der offiziellen Sitzung blieb die Versammlung noch einige Zeit gemütlich zusammen, wozu die Klaviervorträge des Herrn Griesenbeck erheblich beitrugen.

* — Das Bezirkskommando Bochum erläßt folgende Bekanntmachung: In der Zeit vom 1. bis 31. März dieses Jahres findet das Austragen der **Kriegsbeorderungen und Paßnotizen** für das Mobilmachungsjahr 1903/04 (erstere auf grünem Papier, letztere auf weißem Papier; grün unverändert) durch Polizeibeamte oder durch die Post statt. Jeder noch nicht zur Meldung gebrachte Wohnungswechsel ist von Mannschaften des Beurlaubtenstandes aus dem Landkreise Bochum sofort dem Hauptmeldeamt II Bochum anzuzeigen. Desgleichen ist jede veränderte Wohnungsbezeichnung als Folge geänderter Straßennamen und Hausnummern zu melden. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben, falls sie sich nicht selbst in den Stunden von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends zur Empfangnahme der Kriegsbeorderungen 2c. zu Hause aufhalten können, hiermit eine ihrer erwachsenen Anverwandten, Quartierwirte oder Mitbewohner zu beauftragen. Jeder Mann, ausgenommen Landwehr II, der bis zum 31. März noch nicht im Besitze einer gültigen Kriesbeorderung oder Paßnotiz ist, hat dieses schriftlich oder mündlich sofort dem Hauptmeldeamt II Bochum zu melden. Die vom 1. April 1903 ab nicht mehr gültigen Kriegsbeorderungen (auf gelbem Papier) und Paßnotizen (auf weißem Papier) sind an diesem Tage, aber nicht früher durch die Mannschaften selbst zu vernichten. Gelegentlich der Kontrolversammlungen wird eine genaue Kontrole über die Befolgung des Vorstehenden ausgeübt werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

E. — Der langjährige Dirigent des Männergesangvereins „Liedesmacht"-Witten, Herr L. Brunöhler aus Dortmund, hat sich von der technischen Leitung des Vereins zurückgezogen. Für die langjährige erfolgreiche Tätigkeit ist Herr Brunöhler zum außerordentlichen Ehrenmitglied ernannt worden. Als nunmehr technischer Leiter ist Herr R. Hoffmann aus Bochum, in weiten Sängerkreisen als außerordentlich tüchtige Kraft bekannt, gewonnen. Wir gratulieren dem Verein zu diesem glücklichen Griff mit dem Wunsche, daß dieser strebsamen Sängerschar noch viele frische Sängerkräfte zugeführt würden. Gut Sang!

m — Von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren wurde gestern Abend der Fuhrknecht Wilhelm Eulberg. Die Räder gingen ihm über die Unterschenkel und wurde der rechte Beinknochen zersplittert.

m. — **Schlecht bekommen** dürfte einem hiesigen Schneidermeister seine Selbsthülfe. Derselbe hatte von einer in Herne wohnenden Polenfamilie für einen Anzug noch 40 Mk. zu fordern. Als er sich gestern Morgen das Geld holen wollte, mußte er erfahren, daß die Familie ihre Sachen verkauft hatte, um demnächst in ihre östliche Heimat abzudampfen. Als der Meister, ein redlicher Mensch, nicht anders zu seinem Gelde kommen konnte, eignete er, um sich zu sichern heimlich die auf der Fensterbank liegende Damenuhr mit Kette an. Dieses war aber von dem 4jährigen

Töchterchen bemerkt worden. Der Meister wurde deshalb wegen Diebstahls von seinem Schuldner zur Anzeige gebracht und die Uhr beschlagnahmt.

F — **Eingebrochen** wurde gestern Nachmittag in das auf der Ziegelei an der Sprockhövelerstraße stehende Wohnhaus. Allem Anscheine nach hatte man es auf die auf dem Boden hängende Wäsche, sowie auf die daselbst lagernden wollenen Decken abgesehen. Ob Gegenstände entwendet sind, konnte noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Wahrscheinlich sind die Diebe bei der Arbeit verscheucht worden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

⊙ **Annen**, 11. Febr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag auf dem Krupp'schen Stahlwerk hierselbst. Von dem mit elektrischer Kraft betriebenen Laufkrahn stürzte aus beträchtlicher Höhe ein mehrere Zentner schwerer Kasten herunter und traf den an der Fallstelle arbeitenden etwa 30jährigen Former Bergermann auf den Kopf. Die Verletzungen des jungen Mannes, der, nachdem ihm ein Notverband angelegt worden war, ins Krankenhaus überführt wurde, sind derartig schwer, daß er wohl kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.

„ **Annen**, 10. Febr. Festgenommen wurde auf Zeche Bergmann der steckbrieflich verfolgte Arbeiter Scheffer. Derselbe wurde dem königl. Gerichtsgefängnis zugeführt. — Das Kind Abhauer wurde auf der Wittener Straße derart von einem Pferde gegen den Kopf getreten, daß die Schädeldecke verletzt ist.

Telegramme.

Kurpfuscherprozeß Nardenkötter.

Berlin, 11. Februar.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Müller verkündete gestern nach Eröffnung der Sitzung als Beschluß des Gerichts dahin, daß die vom Angeklagten Nardenkötter gestellte Kaution von 15 000 Mark der Staatskasse für verfallen zu erklären sei. Ein nochmaliger Antrag der Verteidigung, Dr. Kronheim gegen eine Bürgschaft von 5000 Mark zu entlassen, wurde abgelehnt. Dagegen wurde auf Wunsch des Angeklagten Dr. Lassar als Sachverständiger geladen. Der Vorsitzende stellte dem Gerichtshofe zur Kenntnisnahme einen Geheim-Katalog des Apothekers Henke zur Verfügung, der von einer Zeitungsredaktion eingesandt worden sei. Darin würden unzählige Mittel gegen viele Krankheiten, auch Lungentuberkulose usw., zu riesigen Preisen angeboten. Die weitere Verhandlung bot kein Interesse. Als einige sehr undelikate Sachen zur Sprache kamen, erbaten und erhielten zwei junge „Damen" Zutritt zum Zuhörerraume, die sich auf Dr. Kronheim beriefen, und sich als medizinisch vorgebildet bezeichneten.

Auf Grund eines vorliegenden Attestes wird von einer Vernehmung des Zeugen Dr. Manitz, der von Morphiumsucht befallen ist, Abstand genommen. Des weiteren wird beschlossen, zu morgen die Apotheker Pieper, Bartel und Goldmann als Zeugen zu laden.

Das sächsische Ehedrama.

Berlin, 10. Januar.

Der Wiener Korrespondent des „B. L.-A." hatte Gelegenheit, mit einer sehr hochgestellten Dame über die Affäre der Kronprinzessin zu sprechen und konnte bei dieser Gelegenheit erfahren, in welch furchtbarer Weise die weiblichen Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses die Schmach empfinden, die ihnen durch die Person einer Verwandten angetan wird. „Wir sprechen nicht einmal unter einander davon," sagte die feinfühlige Frau, „und wenn man bedenkt, was hinter den fragenden Augen der unverheirateten Prinzessinen verborgen ist, schaudert einen. Wenn man sich nur überzeugen könnte, daß Luise wahnsinnig ist, es wäre immerhin noch ein Trost. Aber das ist leider nicht möglich. Mir widerstrebt es, einen Schritt in die Oeffentlichkeit zu tun, weil ich immer Augen auf mich gerichtet zu sehen glaube, die fragen: „Was sagst Du dazu?" Als Luise unverheiratet war, rühmte man ihr große Frömmigkeit nach. Wie haben wir uns in ihr getäuscht! Wir getrauen uns alle keine Zeitung mehr in die Hand zu nehmen, denn jede Nachricht, jede Erörterung trifft uns ins Herz. Die furchtbare Angelegenheit verdirbt uns allen die Freude an der bevorstehenden Hochzeit im Kaiserhause, die doch ein so schönes Bild jungen Glückes in sich schließt."

Dem Anteil der Jesuiten an der traurigen Angelegenheit widmet Graf Paul v. Hoensbroech, bekanntlich selbst ein früherer Jesuit und ein gewiegter Kenner des Jesuitismus, in seiner Monatsschrift „Deutschland" eine Betrachtung, in der er ausführt: „Die ultramontane Presse weist mit immer steigender Entrüstung die Mitschuld des Jesuitismus an dem tragischen Falle weit zurück. Unisono ruft der ganze Chor: Es giebt ja gar keine Jesuiten in Sachsen, wie kann also der Jesuitismus am sächsischen Hofe schuld sein? Als ob es nur dort Jesuitismus gäbe, wo der Jesuit in eigener Person vorhanden ist. Was die Herrschaft des Jesuitismus am Dresdener Hof angeht, so kann ich aus genauester Kenntnis der Dinge versichern, daß sie dort seit Jahren, und zwar in ihrer starrsten Form existiert. Angefangen vom Dresdener Bischof Wahl — der allerdings jetzt wegen eingetretener geistiger Umnachtung auszuschalten ist — bis zum letzten Hofkaplan ist die gesamte katholische Geistlichkeit jesuitisch, wie kaum eine zweite in Deutschland; sie besitzt am Hofe entscheidenden Einfluß. Auch der echte, dem Orden formal angehörende Jesuit ist übrigens in Dresden und in Sachsen, trotz Gesetz und Verfassung, durchaus keine Seltenheit. Die Erzählung, daß Herr Giron als Sendling des Jesuitenordens den Auftrag gehabt hat, die Kronprinzessin zu verführen, mache ich mir nicht zu eigen; aber ich behaupte, daß dem in Sachsen mächtigen Jesuitismus die Angelegenheit sehr zu paß gekommen ist, und daß er, gemäß seiner moraltheologischen Grundsätze, sich zwar nicht über das Ereignis selbst — beileibe nicht — wohl aber über dessen ihm, dem Jesuitismus, günstige Folgen aufrichtig freut. Eine Persönlichkeit, wie die Kronprinzessin Luise, mit ihrer freien Ungebundenheit des Denkens und des Wortes, auch in religiöser Beziehung, war dem Jesuitismus ein Dorn im Auge.

Dresden, 10. Februar. Im Befinden des Prinzen Friedrich Christian ist neuerlich eine geringe Besserung zu verzeichnen. Der Prinz schlief tagsüber mehrere Stunden ruhig; das Fieber schwankte. Im allgemeinen verläuft die Krankheit normal.

Berlin, 11. Februar. Nach einer Wiener Depesche der „Berliner Morgenzeitung" wird berichtet, daß der Direktor des Sanatoriums in welchem sich die Kronprinzessin befindet, der Meinung Ausdruck gab, daß die Reue der Prinzessin Luise eine tiefe und aufrichtige ist und die Trennung von Giron definitiv sei. Lachenal erklärte gestern, der Aufenthalt der Prinzessin in der Anstalt werde nur von kurzer Dauer sein und sich keinesfalls über die Zeit der Niederkunft erstrecken, die im April zu erwarten ist. Die Prinzessin erhielt gestern zahlreiche Depeschen und Glückwunschtelegramme, in denen sie zur Trennung von Giron beglückwünscht wird. Aus Amerika erhielt sie von einem anonymen Absender einen großen Geldbetrag. Nach einer Dresdener Depesche des Lokalanzeigers wird der Prozeßbevollmächtigte der Prinzessin im heutigen Termine beantragen, eine Vertagung bis zur Beschaffung eines ärztlichen Gutachtens, bezw. bis zur Niederkunft der Prinzessin eintreten zu lassen.

Wann ist die Reichstagswahl?

Berlin, 11. Febr. Als Termin für die Neuwahlen wird mit großer Bestimmtheit die Zeit vom 14. bis 17. Juni bezeichnet.

Bierabend in der Kolonialgesellschaft.

Berlin, 11. Februar. Zu Ehren der Gouverneure von Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika, des Grafen Goetzen und des Grafen Leutwein, fand gestern Abend ein von der Kolonialgesellschaft veranstalteter Bierabend statt, dem Kolonialdirektor Stübel und andere hervorragende Persönlichkeiten beiwohnten.

Die Dreyfus-Affäre wird wieder akut.

Berlin, 11. Febr. Aus Paris wird der „Voss. Z." telegraphiert: Pressensé erklärt in der heutigen „Aurore" nochmals, Jaures und er seien entschlossen, den letzten und entscheidenden Kampf gegen die Nationalisten in der Dreyfussache zu unternehmen, der mit der Vernichtung der Fälscher, Meineidigen und Verräter enden müsse. Er sei glücklich, zu sehen, daß Oberst Picquart in den Kampfreihen seinen Platz wieder einnehmen wolle.

Der Streit mit Abessynien.

Paris, 11. Febr. Der Zwischenfall zwischen dem französischen Vertreter am abessynischen Hofe Lagarde und Kaiser Menelik ruft hier großen Eindruck hervor. Man befürchtet die Verdrängung des französischen Einflusses durch den englischen. Die Ursache des Streitfalles ist die Missionstätigkeit der französischen Kapuziner, welche die Abessynier zum Katholizismus bekehren wollten. Deshalb entstand ein Konflikt mit der abessynischen Geistlichkeit.

Pest in Macedonien.

London, 11. Febr. Reuter. In Liverpool eingelaufenen Nachrichten zufolge herrscht die Pest in Macedonien noch immer. Fast jede Tätigkeit ruht. Ueber 12000 Einwohner verließen die Stadt. Die Geschäfte sind geschlossen. Seit dem 1. Dezember legten keine Dampfer mehr im dortigen Hafen an.

Das von der Bergwerks-Gesellschaft gewonnene Metall wartet auf Verschiffung. Die Bergwerke werden den Betrieb einstellen müssen. Täglich kommen über 20 Todesfälle vor. Ueber 200 Pestkranke werden im Krankenhause behandelt. Die Epidemie breitet sich immer weiter aus.

Strandung eines Dampfers.

Bermuda, 11. Febr. Der Dampfer „Mediana", welcher am Sonnabend mit 100 Vergnügungsreisenden eine Kreuzfahrt von Newyork nach den karaibischen Inseln antrat, ist 1½ Meilen von dem Nordfelsen gestrandet. Die See bricht sich über das Schiff, das eine starke Schlagseite hat. Ein Schleppdampfer, der zur Hilfeleistung abgesandt wurde, konnte nur bis auf zwei Meilen an das Schiff herankommen. Nach einer neuen Meldung wurden die Passagiere und Mannschaften gelandet.

Die Springflut auf den Freundschaftsinseln.

Berlin, 11. Februar. Die Springflut, welche die französischen Freundschaftsinseln heimgesucht hat, soll, wie ein Telegramm der „Voss. Zeitung" aus Paris meldet, zehntausend Menschenleben, darunter auch einige europäische, vernichtet haben. Sie wird mit der Katastrophe verglichen, die 1889 im Hafen von Apia u. a. zwei deutsche Kriegsschiffe zerstört hat. Der Gouverneur von Tahiti verlangt dringend Geld und Nahrungsmittel für die Ueberlebenden der heimgesuchten Inseln.

Berlin, 11. Febr. Die „Voss. Ztg." meldet aus Mailand: Spano, ein reicher Grundbesitzer und Gemeinderat von Marsalla, wurde vorgestern Abend in unmittelbarer Nähe der Stadt von 8 bis an die Zähne bewaffneten Briganten überfallen und entführt. Die bewaffnete Macht leitete bereits Schritte zur Verfolgung der Räuber ein.

Berlin, 11. Febr. Nach einer Warschauer Meldung polnischer Blätter verhafteten die russischen Gendarmen zahlreiche Studenten wegen sozialistischer Propaganda.

Frankfurt a. M., 11. Febr. Wie der „Frkf. Ztg." aus Kassel gemeldet wird, hat auf dem benachbarten Rittergute Elmshagen der Verwalter Konrad Licht die dort bedienstete Anna Bode mit dem Jagdgewehr aus Eifersucht erschossen und sich dann selbst getötet.

Bremerhaven, 11. Febr. Der Dampfer, dessen Einsegeln heute Vormittag vom Rotesand-Leuchtturm aus gemeldet wurde, war, wie sich herausstellte, nicht der als verloren gemeldete Fischdampfer „Friedrich Albert", sondern der Fischdampfer „Arthur Friedrich".

* **Rom**, 11. Febr. Der Bautenausschuß in Como beschloß die Abtragung des berühmten Campanile von San Fidele, welcher einzustürzen droht. Derselbe soll genau wieder hergestellt werden.

Paris, 11. Februar. Ein neuer Justizirrtum ist entdeckt worden, es handelt sich um einen 70jährigen Mann, der seit 30 Jahren nach Caledonien wegen Ermordung einer Frau verschickt war. Ein früheres Dienstmädchen der Frau gab auf dem Sterbebette die Erklärung ab, daß der betr. Mann an dem Tode der Frau völlig unschuldig sei.

Brüssel, 10. Febr. In Basèches verübte ein entlassener Arbeiter gegen die Wohnung des Grubendirektors ein Dynamitattentat, indem er vor das Haus eine Dynamitpatrone legte. Durch die Explosion wurde großer Schaden angerichtet. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Antwerpen, 11. Febr. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats wurde der Bau einer neuen Quai-Anlage beschlossen. Die Kosten der Anlage, welche eine Ausdehnung von 2275 Metern erhalten soll, sind auf 8 985 000 Francs veranschlagt.

Glasgow, 11. Februar. Der Clyde ist über seine Ufer getreten und hat erhebliche Ueberschwemmungen in der Nachbarschaft Glasgow verursacht. In der Vorstadt Dalmarnock sind die Bahnlinien und andere öffentliche Anlagen noch überschwemmt. Der Schaden beziffert sich auf viele tausend Pfund Sterling. Verschiedene Häuser sind eingestürzt und die Straßen stehen tief unter Wasser. Jetzt ist die Flut wieder im Sinken begriffen.

„Ich bin einfach verzweifelt, Herr Doktor!
Den Katarrh werde ich nicht los; ich kann nicht rauchen und nicht ausgehen und bin nicht nur in meinem Wohlbefinden, sondern auch in meinem Erwerb empfindlich gestört, und nichts will helfen. Schwitzen — Thees — Bonbons — alles ist wirkungslos gegen das Uebel. Der Doktor lacht. „Da ist doch leicht zu helfen," sagt er. „Wenn Sie jetzt nach Hause gehen, dann nehmen Sie sich aus einer Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung im Vorbeigehen eine Schachtel von **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen** mit. Die kostet 85 Pfg. und dann nehmen Sie dreimal täglich je 6 Stück in Milch aufgelöst und unter Tags lutschen Sie die Dinger statt Ihrer Bonbons. Und dann sollen Sie mal sehen, wie schnell Sie die Geschichte los sind. Die ächten Fay's Sodener helfen eben immer!"

Leibniz Biscuits Hannover Cakes-Fabrik



Dieses ist die einzige Quaker Oats Packung. Alles andere, somit ausgewogene Waare ist Nachahmung.

Ob gesund oder krank, sollte Quaker Oats einen Teil Ihrer tägl. Nahrung bilden.

Quaker Oats

MAGGI's BOUILLON-KAPSELN à 12 und 16 Pfg. für 2 getrennte Portionen, übertreffen alle ähnlichen Präparate an Wohlgeschmack und praktischer, appetitlicher Aufmachung. Stets vorrätig bei [1359 **Paul Gierspeck**, Hamburger Importhaus, Hauptstrasse 4.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse der Firma **Wallis & Rauen**, Witten, soll die Schlußverteilung stattfinden.
Verfügbar sind Mark 1431,91.
Zu berücksichtigen sind Mk. 31820,76 nichtbevorrechtigte Forderungen.
Die Gläubiger erhalten demnach 4½ %.
Das Verzeichnis über die vorzunehmende Schlußverteilung liegt zur Einsicht der Beteiligten auf der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts zu Witten auf.
Witten, den 10. Februar 1903.
Der Konkursverwalter:
Fantsch,
1947] Rechtsanwalt.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, d. 12. Febr. 1903, werde ich:
1. **um 10 Uhr vorm.** am Pfandlokal im Hemsoth'schen Saale hier:
2 Sofas, 1 Vertikow, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Tisch. 1 Anzug, 1 Frack, 1 Mantel, sieben Bände Lexikon der gesamten Technik etc.;
2. **um 12 Uhr mittags** am Pfandlokal bei H. Neveling in Bommern:
1 neues Kleid
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 1942
Witten, den 11. Februar 1903.
Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Drei Wohnungen
zu 2 und 3 Zimmern per 1. Mai zu vermieten. Näheres bei **H. Flohr, Rüdinghauserstraße 7** I. Et. (1848

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Ladenlokal, event. Bureauraum, in bester Lage Wittens zum 1. Mai zu vermieten
Schriftl. Angeb. u. Z. A. 1933 an die Geschäftsst. d. Witt. Tagebl.

Ein Spezial-Geschäft der Lebensmittelbranche sucht an der Bahnhofstraße ein schönes
Ladenlokal.
Schriftl. Angeb. u. G. 1815 an die Geschäftsst des Witt. Tageblattes.

Ladenlokal
u. 2 Wohnungen, 2 u. 3 Zimmer zu vermiet. **Kirchhofstr. 26.** (1907

Zum 1. Mai ein kleines
Ladenlokal
mit Lagerraum und Wohnung zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. des Witt. Tagebl. 1823

I. Etage
von ruhiger Familie per 1. Mai zu mieten **gesucht.**
Schriftl. Angeb. u. K. 1915 an die Geschäftsst. d. Witt. Tagebl.

Wohnung
3 Zimmer per 1. Mai zu vermieten. Näheres **Breitestr. 81.** (1897

Eine Wohnung
von 2 Zimmern an Brautpaar oder kl. Familie zum 1. Mai zu vermieten. Zu erf. i. d. Geschst 1939

Wohnung 1894
von 3 Zimmern (Obererone) zu vermieten. Ausk. bei **Karl Teich jun.** Langendreerholz, Wittenerstr. Nr. 56.

Auf sofort und später sind mehrere
Wohnungen
nebst Garten und Stallung billig zu vermieten. **Pei, Angerpbach, Stockum** Provinzialstraße 6, und Witten, Hauptstraße 75.

2 Wohnungen,
je 3 schöne, große Zimmer **Ruhrstraße** 1. Etage mit **Balkon** u. gr. Mansarde und **Sandstraße**, letztere mit **Gartenland** ab 1. Mai zu verm.
Näheres **Wideystraße 15**, pt.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern an ruhige Familie zum 1. Mai zu vermieten.
1842] **Brückstraße Nr. 17.**

Schöne Wohnung
von 3 durchgehendem Zimmern in der Nähe der Brauerei Crengeldanz per 1. Mai zu vermieten. Zu erfr. in der G. des Witt. Tgbl. [1922

Auf sofort **zwei Wohnungen**
von 3 Zimmern zu vermieten, mit Pferdestall. **Fritz Wenstenfeld**, 1921 Wannen 269.

Wohnung,
3 große Zimmer 1. Etage, billig zu vermieten. Wannener-Cleff 153.
1745) **Heinrich Schütz.**

An ruhige Leute
2 Wohnungen
zu vermieten. 1818
Zu erfragen in der Geschst. d. Bl.

Drei Wohnungen,
2 Zimmer 1. Etage, 3 Zimmer 3. Etage, sowie 1 Zimmer im Hinterhaus zum 1. Mai zu vermieten.
1843) **Feldstraße 22.**

Eine schöne Wohnung
von 3 durcheinandergeh. Zimmern, per 1 Mai an eine ruh. Familie zu vermieten. [1881] **Wiesenstr. 22.**

Eine Wohnung
von 3 Zimmern III Etage, sehr gut erhalten, an ruhige Mieter per sof. oder 1. Mai zu vermieten. Näh. zu erfr. in d. G. des Witt. Tgbl. 1890

Eine Wohnung
von 2 Zimmern auf sofort zu **vermieten.** Marktstraße 5.

2 möbl. Frontzimmer
in der 1. Etage, besteg. aus Wohn- und Schlafzimmer, an einen Herrn zu vermieten. Nög. in der Gschst. es Witt. Tgbl. (1532

Gut möbl. Zimmer
per 15. Februar oder 1. März zu **vermieten.** 1796
Bahnhofstr. 61, II, neben der Post.

Ein möbl. Zimmer
für 1 oder 2 Herren auf sofort oder später z. vermieten. Näheres zu erfr. in d. Geschst. des Witt. Tgbl. 1875

Eine ältere kathol. Person
zur selbständigen Führung eines kleinen Haushalts
auf sofort gesucht.
Näheres zu erfr. in der G. des Witt. Tagebl. 1934

Gesucht bei gutem Lohn zum 15. März oder früher ein in allen Hausarbeiten durchaus erfahrenes
Mädchen
mit guten Zeugnissen.
1900 Bahnhofstraße 56, 1 Tr.

Ein tüchtiges **Halbtagsmädchen**
sofort gesucht. 1894
Zu erfragen in der Geschst. d. Bl.

Es werden gesucht:
Küchenmädchen, Zweitmädchen, Hausmädchen
für nur bess. Stellen nach hier und auswärts. Stellenvermittler
G. Meisinger, Steinstraße 5.
Ia. Referenzen erster Häuser. (1940

Brautpaar sucht zum 1. Mai
Wohnung
von 2 Zimmern. Schriftl. Angeb. u. H. 1787 an die Geschäftsst.

Mädchen
sucht Stelle. (1930
Lämmerstraße 8, 1. Etage.

Eine ältere Frau als 1926
Haushälterin
auf sofort gesucht. Von wem sagt die Geschst. des Witt. Tgbl.

Suche per sofort oder 1. März tüchtiges, sauberes, evangel.
Dienstmädchen
für alle Hausarbeit und zu zwei Kindern im herrschaftlichen Haushalt. Lohn 150 Taler.
Zu erfragen in der Geschst. des Wittener Tagebl. (1946

Ein älteres, properes 1937
Dienstmädchen
gegen guten Lohn **gesucht.** Näher. in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl.

Krankheitshalber auf sofort ein
Mädchen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. 1928

Ordentl. Dienstmädchen
wird für einen kleinen Haushalt nach Offenbach gesucht. Näheres bei Frau **G. Götte**, Johannisstr. 20.

Modes.
Volontärin und zweite Arbeiterin wird gesucht. 1944
Frau Carl Götte,
Johannisstraße 20.

Zur Stütze
ein älteres **Mädchen**, welches gründlich den Haushalt versteht, Liebe zu Kindern hat und nähen kann, **gesucht.** Näh. in d. Geschäftsst. 1914

Wohne jetzt Röhrchenstrasse 6.
Frau Wwe. **H. Scherz**, Näherin.
Daselbst wird noch ein 1909
Lehrmädchen gesucht.

Für
Buchführungs-Kursus
noch einige Damen u. Herren gesucht.
Wo, sagt die G. des Witt. T. (1927

Ein Kind
zum Mitschenken gesucht. [1931
Zu erfr. in der G. des W. T.

Erfahrenes Mädchen
nach auswärts zu Mai gegen hohen Lohn gesucht. Zu erfragen
1669) **Bismarckstr. 26** II, links.

Ein tüchtiges Mädchen
für alle häusl. Arbeiten per Mitte März oder früher gesucht. (1817
Wiesenstraße 30.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
auf sofort gesucht.
1850) **Hauptstraße 23.**

Näh-Lehrmädchen
auf sofort gesucht. 1898
Frau Verding, Ardeystr. 90.

Angehender 1936
Tischlergeselle sof. gesucht.
H. Stephani, Schreinermstr.,
Langendreer, Unterstr. 65.

Die gegen Herrn Ant. Hoffmann ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit als unwahr zurück.
1901 **Frau Löwen.**

Portemonnaie
mit Geld gefunden. Zu erfragen
Carl Wenstermann,
Langendreerholz, Wittenerstraße 34

Ver. Krieger- u. Landwehrverein
Bat. Langendreer
(Kompanie Kaltenhardt).

Todes-Anzeige.

Gestern starb unser langjähriges Mitglied, der Kamerad

Heinr. Stodt.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren. **Der Vorstand.**

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden tritt die Kompanie Kaltenhardt am Donnerstag, den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale an. 1895

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme aus Anlaß des Hinscheidens unserer teueren, unvergeßlichen Mutter sprechen wir hiermit allen mit uns Trauernden den wärmsten Dank aus. 1892

Namens der trauernden Kinder:
Johannes Hoppe.

Verding von Schulbänken.

Die Lieferung von 40 Stück zweisitzigen Schulbänken für die Volksschulen der Stadt Witten soll vergeben werden.

Zeichnungen und Lieferungsbedingungen liegen im städtischen Hochbauamte, Nordstr. Nr. 19 hierselbst, zur Einsicht aus.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Lieferungsangebote sind bis **Montag, den 16. d. Mts., vormitt. 11½ Uhr,** bei uns einzureichen.

Witten, den 9. Februar 1903.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Am 6. Februar d. Js. ist in der Gemeinde Langendreer Geld gefunden worden.

Langendreer, 7. Februar 1903.

Der Amtmann: Schüler.

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 17. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr, sollen in der Waldung des Guts Herbede, Forstort Vormholz,

ca. 80 Haufen Rottannen,

zu Baumpfählen, Frechtungs- und Bohnenstangen geeignet, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort u. Stelle und am Forsthause zu Vormholz.

Haus Ruhr bei Schwerte, den 6. Februar 1903. (1733

Freiherrl. von Rheinbaben'sche Rentei.

Einige Sechsziger (1799
Gartenland
an der Feldstraße, hat billig zu vermieten. **Wwe. H. Koch,**
Annen, Wittenerstraße 22

2000000 Mk.

Kassengelder auf 1. Hypothek zu verleihen. Umbeleihungen werden auch besorgt.

Schriftl. Off. unter S. 1627 an die Geschst. des Witt. Tagebl.

30—40000 Mk.

liegen zum Ausleihen zu 4% auf Hypothek mit pupillarischer Sicherheit bereit.

Anfragen unter P. D. J. 1888 befördert die Geschst. d. Witt. Tgbl.

Akad. gebild. verh. Techn. übernimmt gern sofort jede geeign. Beschäftigung. 1910
Näh. Ruhrstraße 22, 2. Etg. l.

1 Schreiberlehrling

mit guter Handschrift wird gesucht. Offerten unter F. 1816 an die Geschst. des W. T. erbeten.

Für ein hiesiges kaufmännisches Geschäft wird zu Ostern
ein Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gesucht. Wo, sagt die Gschst. d. Witt. Tagebl. 1756

Lehrling

mit guter Schulbildung u. Berechtigung z. einjähr.-freiw. Dienst per Ostern für das Kontor eines Fabrikgeschäftes gesucht. Angebote unt. S 1712 an die Geschst. d. Bl.

Auf einem größeren kaufmännischen Comptoir findet sofort ein junger
Kommis
Stellung. Gabelsberger Stenograph und Maschinenschreiber bevorzugt. Angebote mit Gehaltsansprüchen befördert die Gschst. des Witt. Tgbl unter G. 1809.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Musterungs-Geschäft** für den Stadtkreis **Witten** wird in den Tagen

vom 20. bis 27. Februar ds. Js.,

in dem Lokale des Wirts **Hr. Borgmann,** Ruhrstraße Nr. 13, nach der in der nachstehenden Uebersicht angegebenen Reihenfolge stattfinden. Die Musterung beginnt für die Militärpflichtigen um 7 Uhr, für die Kommission **um 9 Uhr vormittags.**

Die Losung, welche nur unter dem jüngsten Jahrgange, d. i. unter den im Jahre 1883 geborenen Militärpflichtigen einschließlich des früher etwa Uebergangenen, erfolgt, findet am 27. Februar dss. Js., **vormittags** 10 Uhr, statt.

Es haben sich zu Musterung sämtliche Militärpflichtige, über welche seitens der Ober-Ersatz-Kommissionen noch nicht endgültig entschieden worden, oder welche ihrer Militärpflicht noch nicht Genüge geleistet, überhaupt alle diejenigen Militärpflichtigen einzufinden, welche einen Ausweis über ihre endgültige Ausmusterung noch nicht in Händen haben. Jeder Militärpflichtige hat in **reingewaschenem Zustande** und mit **sauberer Wäsche** versehen, zu erscheinen. An jeden Militärpflichtigen wird eine besondere Vorladung ergehen, welcher bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe pünktlich Folge zu leisten ist. Diejenigen, denen eine Vorladung nicht zugehen sollte, haben sich ungeladen zu stellen, und, falls sie im Termine nicht verlesen werden sollten, bei einem der anwesenden Polizeibeamten zu melden. Militärpflichtige, welche sich zur Aufnahme in die Stammrolle noch nicht gemeldet haben, werden nochmals aufgefordert, diese Anmeldung auf dem hiesigen Militärbureau (Verwaltungsgebäude, Marktstraße 14, Zimmer Nr. 7) unverzüglich zu bewirken. Sind Militärpflichtige, welche sich hier zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung dieser Anmeldung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche die Anmeldung zur Stammrolle unterlassen, sich zur Musterung **ohne** genügende Entschuldigung nicht gestellen, oder bei dem Aufrufen ihres Namens in dem Musterungslokale nicht anwesend sind, haben, sofern sie nicht dadurch eine härtere Strafe erwirkt haben, eine **Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen** zu gewärtigen. Außerdem verlieren dieselben die Berechtigung zur Teilnahme an der Losung, sowie den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung, beziehungsweise Befreiung vom Militärdienste, sie werden vielmehr vorzugsweise zu demselben herangezogen.

Militärpflichtige, die durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugnis einzureichen; dasselbe ist durch die Polizeibehörde zu beglaubigen, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, ein derartiges Zeugnis muß spätestens im Musterungstermine beigebracht werden. Körperliche Gebrechen, welche im Musterungstermine nicht sofort mit Sicherheit festgestellt werden können, wie Schwerhörigkeit, Stottern u. s. w. sind durch glaubhafte Atteste der Lehrer, Meister u. s. w. nachzuweisen. Diejenigen, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben vorher auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen bei der Ortsbehörde zu stellen oder das Zeugnis eines beamteten Arztes beizubringen.

Militärpflichtige, welche wegen häuslicher oder persönlicher Verhältnisse Anspruch auf Zurückstellung oder auf Befreiung vom Militärdienste erheben zu können glauben, haben die Aufnahme einer vorschriftsmäßigen Reklamation auf dem obenbezeichneten Bureau vor Beginn der Musterung nachzusuchen, später eingehende Anträge, sowie diejenigen, welche im Musterungstermine selbst mündlich angebracht werden, können nicht berücksichtigt werden. Die Reklamanten haben **am 27. Februar 9 Uhr vormittags,** im Termine zur Begutachtung **persönlich** zu erscheinen, **widrigenfalls sie jeglichen Anspruchs auf Berücksichtigung der Reklamation verlustig gehen. Die mehr als 14 Jahre alten Angehörigen reklamierter Militärpflichtiger, durch deren Arbeits- und Aufsichtsunfähigkeit die Reklamation begründet wird,** haben ebenfalls in dem Reklamationstermine zu erscheinen, um sich der Ersatz-Kommission **persönlich** vorzustellen. Ist dies unthunlich, so hat die Vorlage eines von einem beamteten Arzte ausgestellten Zeugnisses zu erfolgen; auch müssen die seitens der Militärpflichtigen oder deren Angehörigen **vorgelegten Urkunden** zur Unterstützung eines Reklamationsantrages obrigkeitlich beglaubigt sein.

In denjenigen Fällen, in welchen die Angehörigen eines jetzt zur Musterung kommenden Militärpflichtigen, dessen Bruder im stehenden Heere z. B. dient, glauben, nicht beide gleichzeitig entbehren zu können, ist auf Zurückstellung des jetzt zur Musterung gelangenden anzutragen, da Anträge auf Entlassung des dienenden zurückgewiesen werden müssen, wenn im Musterungstermine keine Reklamation auf vorläufige Zurückstellung des noch nicht eingestellten von den Beteiligten eingebracht ist.

Die Militärpflichtigen der beiden älteren Jahrgänge haben ihre Losungsscheine mitzubringen.

Witten, den 6. Februar 1903.

Der Bürgermeister:
J. V.: Menzel.

Uebersicht

über das
im Stadtkreise Witten, Landwehrbezirk I Bochum, im Jahre 1903 abzuhaltende Musterungsgeschäft.

Die Musterung findet statt:

Am 20. Februar für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1883 mit den Anfangsbuchstaben **A—H;**
Am 21. Februar für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1883 mit den Anfangsbuchstaben **J—R;**
Am 23. Februar für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1883 mit den Anfangsbuchstaben **S—Z** und des Jahrganges 1882 mit den Anfangsbuchstaben **A—B;**
Am 24. Februar für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1882 mit den Anfangsbuchstaben **C—R;**
Am 25. Februar für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1882 mit den Anfangsbuchstaben **S—Z** und des Jahrganges 1881 mit den Anfangsbuchstaben **A—J;**
Am 26. Februar für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1881 mit den Anfangsbuchstaben **K—Z** und der älteren Jahrgänge.
Am 27. Februar Prüfung der Reklamationen und Losung.

Bekanntmachung.

Nach Maßgabe des § 4 des Statutes der **Wilhelm-Augusta-Stiftung** vom 10. Juni 1880 werden Anträge auf Bewilligung von Bekleidung für Konfirmanden bedürftiger und würdiger Eltern **bis zum 15. März d. Js. im Verwaltungsgebäude, Marktstraße 14, Zimmer 5, während der Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr unter Vorlage der zur Beurteilung der Verhältnisse erforderlichen glaubhaften Nachweise** (Bescheinigung der Arbeitgeber über den durchschnittlichen Verdienst der Eltern und der erwerbsfähigen Geschwister während der letzten 6 Monate, Krankheitsbescheinigungen usw.) entgegengenommen.

Witten, den 5. Februar 1903.

Die Armen-Verwaltung: Menzel.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Witten belegene, im Grundbuche von Witten Bd. 30 Blatt Nr. 7 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Paul Frenzel** in Köln eingetragene Grundstück Flur 49 Nr. 95, Garten groß 13 Ar 08 qm Grundsteuer-Reinertrag 5 Thlr. 12/100 Grundsteuermutterrolle Art. Nr. 1506

am 18. April 1903, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12, versteigert werden. (1889

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Januar 1903 in das Grundbuch eingetragen.

Witten, den 2. Februar 1903.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In Zwangsvollstreckungssachen verkaufe ich am **Donnerstag, den 12. ds. Mts., vormittags 11 Uhr** bei **Claasen** hier:

5 Bilder, 4 Brieftauben, 1 Kropftaube, 2 Kropfsteigertauben, 1 Küchenbrett m. Töpfe, 6 Stühle mit Rohrsitz, 2 Sofatische, einen Langspiegel mit Konsole, 1 Panelbrett, 1 Mantelstock und 2 Sessel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Witten, den 11. Februar 1903. 1941

Runne, Gerichtsvollzieher.

Carl Spennemann, Witten.

Reste-Verkauf.

Kleiderstoff-Reste, schwarz und farbig, bis 6 Meter, eingeteilt in 3 Preislagen, Mtr. **0,75, 1** u. **1,35** M.

Abgepasste Roben von Mk. **22, 26, 30** und **42** auf den **halben Preis** herabgesetzt.

Besatz- u. Blusenseide, ausgelegt zum Preise per Meter von **1, 1,50** und **2** Mk. 1795

Ausverkauf wegen Umzug.

Um mein Lager vor dem Umzug zu räumen, verkaufe ich



sämtliche Schuhwaren

mit 10 Proz. Rabatt

bei Barzahlung.

Anfang März verlege ich mein Geschäft nach

Marktstraße Nr. 11.

Hermann Schröder.

Unsere Schaufenster

bitten wir zu beachten.

Butterhaus Westfalia,
1920 Johannisstrasse 4.

Thee! Thee!

Die immer mehr begehrten **Thee's des Holländ. Thee-Importhauses P. C. Thueré, Utrecht,** sind in **Witten** nur bei mir zu haben.

Ewald Leye, Ruhrstraße 26.

Sherry-Brandy

feinster Fruchtliqueur
von **Joh. Walter van Munster**
holländische Destillerie und Liqueurfabrik
1534 **Emmerich a. Rhein.**

Henkels Bleich-Soda

Bartflechten.

Geehrtester Herr Dr. Mück! Mit größter Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß ich von meinem Uebel **(Bartflechte, nässend und krustenbildend)** ganz befreit bin. Ich hätte Ihnen schon lange geschrieben, aber ich wollte sehen, ob es auch Stand hält. Ich bin Ihnen deshalb vielmals Dank schuldig für die in so kurzer Zeit geleistete Heilung. Hochachtungsvoll August Hopp l, Bergmann, Dunzweiler, Post Waldmohr (Pfalz), den 18. Aug. 1902. Für die Richtigkeit bescheinigt: Mootz, Adj. 12382 **Adresse: O. Mück,** prakt. Arzt in **Glarns** (Schweiz).

Düten- u. Papiergroßhandlung sucht für Witten und Umgegend gut eingeführten 1863
Vertreter.
Schriftl. Angeb. u. C. 1863 an die Geschäftsst. d. Witt. Tagebl.

Ein Kegeljunge
gesucht (1938
Casino

Ein tüchtiger 1918
Knecht
mit guten Zeugnissen sofort gesucht.
Wirt Heinrich Schröer,
Heven.

Junge
von 14—16 Jahren im Flaschenbiergeschäft auf sofort gesucht.
August Jaeger,
1905 Schlachthofstraße 6.

Ein kräftiger
Laufbursche
gesucht. 1859
A. Löwenstein, Witten.

Gegen hohen Lohn suche ich zum 1. April ein älteres, evangel.
Mädchen,
welches in Küchen- und Hausarbeit erfahren und mit guten Zeugnissen versehen ist.
Frau Dr. **Boshamer,**
1899 Bismarckstr. 22, I.



Empfehle von heute an
pr. Kalbfleisch pr. Pfd. 65 u. 70 Pf., ebenso **pr. Rindfleisch** zu 65 Pf., sowie **Schweinefleisch 80 Pf. per Pfd.**
1704 **Julius Weinberg, Wannen.**

Gut erhaltener, emaillierter
Herd
zu verkaufen für 20 Mark.
Bellerslohstraße 5.

Ein Stamm
junger Hühner
(Hamburger Silberlack) zu verkaufen.
1923 **Röhrchenstr. 15.**

Spottbillig abzugeben
1 Tenorhorn, Potsdamert Art (Bariton). (1903
4 Flöten, Grenedill, D, D, F, Es.
Wo, i. die Geschst. d. Witt. Tagebl.

Ein neuer u. ein gebraucht. Herd, sowie **ein Füllofen** billig **zu verkaufen.**
1929 Ardeystraße 17, 2. Et.

Eine einschl. moderne, gut erhalt.
Bettstelle
zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Geschstst. des Witt. Tageblatt. 1906

Ein noch gut erhaltener 1925
Gemüsewagen
preiswürdig zu verkaufen.
Wilh. Mohr, Ardey b. Annen.

Junger Mann empfiehlt sich als
Klavier-Spieler.
Wer, sagt die Geschäftsst. 1723

Verlegte meine Wohnung
von Gerichtsstraße 10 nach
Markt 11.
1924 J. Rosenbaum.



Prima Kalbfleisch
à Pfd. 70 Pfg.
L. Leiser, Ruhrstr.

Nur noch kurze Zeit

dauert mein Inventur-Ausverkauf.

Heute und folgende Tage:

Serie I Jeder **Herren-Anzug** zum Aussuchen, Wert bis **15,00** Mark, Ausverkaufspreis **6,25 Mk.**

Serie II Jeder **Herren-Anzug** zum Aussuchen, Wert bis **24,00** Mark, Ausverkaufspreis **12,75 Mk.**

Serie III Jeder **Herren-Anzug** zum Aussuchen, Wert bis **33,00** Mark, Ausverkaufspreis **14,75 Mk.**

Serie IV Jeder **Herren-Anzug** zum Aussuchen, Wert bis **40,00** Mark, Ausverkaufspreis **17,50 Mk.**

Die letzten 3 Serien sind aus größtenteils reinwollenen Aachener und Geraer Stoffen gearbeitet und ist jede Farbe am Lager.

Schwere Buckskin-Hosen, zum Aussuchen, Wert 6,50 Mk., Ausverkaufspreis **2,45 Mk.**

Elegante Herren-Hosen, Satin u. Buckskin, Wert bis 9,50 Mk., in Kammgarn, Ausverkaufspreis **3,90 Mk.**

Konfirmanden-Anzüge aus gutem Satin und Kammgarn Wert bis **22,00** Mk., Ausverkaufspreis **9,50 Mk.**

Knaben-Anzüge, Größe 1–6 **1,65 Mk.**

Elegante Knaben-Anzüge in schönen Façons, Wert bis 8,50 Mk., jetzt nur **3,30 Mk.**

1904

Max Hohenstein, Witten,

Bahnhofstraße 20.

Reste-Auslage

nur noch

heute und morgen

(Mittwoch und Donnerstag). 1886

A. Löwenstein, Witten.

Essener Credit-Anstalt in Essen (Ruhr)

Actien-Capital: **M. 33 000 000.** Reserven: **M. 8 000 000.**

Zweigniederlassungen: Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen, Herne, Mülheim (Ruhr), Recklinghausen, Schalke, Velbert und

Witten, Poststrasse Nr. 10,

hält ihre Dienste angelegentlichst empfohlen.

Geschäftszweige der Bank:

Führung von **laufenden Rechnungen** (Conto-Corrent),
Discontierung von **Wechseln**,
Domizilstelle von **Wechseln**,
Annahme von **provisionsfreien Bareinlagen** auf **Check-Conto** ohne Kündigung, **Depositen-Conto** mit Kündigung,
Ausschreibung von **Wechseln, Checks**, sowie von **Creditbriefen** auf das **In- und Ausland**,
An- und Verkauf von **Geldsorten**,
Einlösung von **Coupons, Dividendenscheinen** und **ausgelosten Wertpapieren**,
An- und Verkauf, sowie **Beleihung von Wertpapieren**,
Verwaltung **offener Depots,** Aufbewahrung **verschlossener Depots**,
Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust,
Kontrolle über die Verlosung von Wertpapieren.

Nähere Auskunft wird im Geschäftslokale bereitwilligst erteilt.

Kassestunden von 9–12½ Uhr morgens und von 3–5 Uhr nachmittags.

378 **Essener Credit-Anstalt, Agentur Witten.**

Wir verkaufen bis auf weiteres unsere

Herde

mit

20 und 25% Rabatt.

Es wird sich hiernach z. B. ein Majolikaherd von Mk. 115,— (Plattengröße 86×60 cm, mit nickelplättierten Thüren und Beschlägen) in bekannt bester Qualität, abzüglich 20% Rabatt auf Mk. **92,**— stellen.

Herdfabrik Gebr. Boueke

Ruhrstraße 29 (Ruhr- u. Oststr.-Ecke).

1027

PALMIN SC

Feinstes Back- u. Kochfett

ca. 100 Prozent Fettgehalt.

Ueberall erhältlich.

Man achte genau auf die Bezeichnung „**Palmin**" und lasse sich nicht durch andere minderwertige Nachahmungen täuschen. (11779

General-Vertrieb: **Chr. Tölle** Düsseldorf.

Circa 150 Zentner

Klee-Heu

abzugeben. (1685

Bottermann, Bommern.

Bildungs-Verein, Witten.

Mittwoch, den 11. Februar cr., abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Fritz Borgmann:

Theater-Vorstellung

der Gesellschaft des Herrn Direktors **Josef Herrmann.**

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von Wilh. Meyer-Förster.

Eintrittsgeld für Mitglieder Mk. 0,30 à Person. Nichtmitglieder zahlen Mk. 1. — Die Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.

Der Mittelgang darf nicht mit Stühlen besetzt werden und ist das Belegen der Plätze unstatthaft.

1807 **Der Vorstand.**

Soeben traf wieder ein:

Meyer-Förster

Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Aufzügen.

Preis Mk. 1,—.

Es genügt nicht allein dieses einzig schöne Stück gesehen zu haben, den wahren Genuß bietet die Lektüre des seltenen Buches.

Hier gewinnen die Gestalten eine Form wie sie in uns leben, wie sie uns die Phantasie vorzaubert, dabei werden uns keine Menschen aufgezwungen, die unserm Empfinden fremd und unwahrscheinlich sind.

C. L. Krüger,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Heute: **Großes Bockbier-Fest**

verbunden mit **Frei-Konzert.** 1917

Abends 8 Uhr: Bengalische Beleuchtung.

C. Schlingmann, Johannis- u. Kirchhofstr.-Ecke.

Wer unsern Ausverkauf besucht spart Geld!

Jacob & Co.,

Witten.

Ausverkauf wegen Umbau.

1919

Stadttheater-Ensemble in Witten.

(Borgmann's Theatersaal).

Donnerstag, den 12. Febr. cr.: Im Abonnement!

Renaissance.

Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan und Koppel-Ellfeldt.

Anfang 8 Uhr. 1911

Vormholz.

Der Jungges.-Verein „Eintracht" hält am **Sonntag, den 15. d. M.,** nachm. **3** Uhr im Vereinslokale der Witwe **Oberste-Berghaus** seine diesjährige **Hauptversammlung** ab.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der monatlichen und rückständigen Beiträge.
2. Bericht über d. Jahresabschluß.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

1908 **Der Vorstand.**

Die Junggesellen der Gemeinde Vormholz, welche dem Verein noch nicht beigetreten sind, werden hierdurch zur Aufnahme freundl. eingeladen. **Der Vorsitzende.**

Massiv- goldene

Trauringe,

breite und schmale, stets vorrätig zu billigem Preise, bei

Gerh. Becker, Hauptstraße 14

Uhren- und Goldwarenhandlung.

F. Riepen

Optiker

Hauptstrasse 21.

Witten, empfiehlt

Rathenower Brillen, Pincenez, Fernrohre, Operngläser, Barometer, Termometer billigst.

Grammophone für kleine und grosse Platten.

Die vollkommensten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi.

Original-Preise Mk. 65, 85, 105 bis 340 Mk.

Automaten-Apparate 130, 175, 250 Mk.

Platten hunderte am Lager.

Umtausch alter Platten.

Wilh. Maess,

Optisches Institut

Dortmund. Telephon 519.

Westenhellweg 96,

Spezial-Niederlage der Deutschen Grammophon-Aktien-Gesellschaft.



Tragende und milchgebende

Kühe u. Rinder

fortwährend zu hab.

Erhielt Dienstag neue Ladung. (1893

Jacob Klein, Ruhrstr. 36.

Eine Bettstelle

mit Matratze billig abzugeben.

Näh. in der Geschst. d. Bl. (189₆